

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einm. il. einleitete Abonnement dauert bis zur christlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes u. allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offere Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgeleitet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Feinde und „Freunde.“

Was sich im Laufe der letzten zwei Wochen auf dem Gebiete der inneren Politik ereignet hat, ist nicht übermäßig viel, vermag aber doch zur Betrachtung anzuregen. Die Lage der Deutschen in Oesterreich ist in der Hauptsache dieselbe geblieben: Nach wie vor befinden sie sich in verzweifelter Abwehr, nach wie vor dürfen sie auf keine andere Hilfe zählen als auf die, die ihnen aus der eigenen Ausdauer und unerschütterlichen Entschlossenheit werden kann, nach wie vor müssen sie nach zwei Seiten auf der Hut sein, gegen offene Feinde und gegen falschen Freunde.

Unter den zahlreichen Gegnern des deutschen Volkes in Oesterreich zeichnen sich die Tschechen durch den unschätzbaren Vorzug rücksichtsloser Aufrichtigkeit aus. Ueber die Gesinnung und die Absichten dieses Feindes kann wohl auch der Vertrauensdelusige unter uns keinen Augenblick in Zweifel sein. Wie viel haben doch gerade die Ereignisse der letzten Tage dazu beigetragen, in dieser Richtung eine „Klärung“ herbeizuführen, wenn dies überhaupt noch notwendig war! Greifen wir einiges aus der Ueberfülle des Stoffes heraus: In Prag häuften sich die Ueberfälle fanatischer Tschechen gegen einzelne Deutsche; einer von diesen, der sich, wie das gewiß nicht zu seinen Gunsten keinflußlose Urtheil des Gerichtshofes feststellte, im Zustande der Nothwehr befand, machte in Todesgefahr von seiner Schußwaffe Gebrauch, der heimtückische Angreifer fiel. Die Lehre aber, die das Tschechenvolk aus diesem gewiß beklagenswerten Vorfall zog, war nicht etwa eine Mahnung zur Zurückhaltung, eine den über-eifrigen Landsleuten ertheilte Warnung; der Prager Magistrat beauftragte vielmehr auf Antrag des bekannten Handschuhmachers und Deutschenpressers Brzezuowsky den Stadtrath, die Ausrüstung aller Einwohner des „slawischen, goldenen Prag“ mit Schußwaffen in Erwägung zu ziehen. Ist das der Krieg oder nicht? — Ein anderes Bild: Die Böhmisches Sparcasse, ein von Deutschen gegründetes und geleitetes Geldinstitut, das sich stets einer peinlichen, nach unserer Anschauung viel zu weitgehenden Objectivität gegenüber beiden Volksstämmen Böhmens befleißigt hatte, legte den Grund zu einem deutschen Studentenheim in Prag, gewiß ein menschenfreundliches Beginnen ersten Ranges. Die tschechische Antwort war ein blindwüthiger Sturm auf gegen diese deutsche Anstalt, ein gehässiger Kampf, der vor den erbärmlichsten Mitteln niedrigster Angeberei, vor den verwerflichsten Verjahren der wirtschaftlichen Schädigung einer Geldanstalt, die schon Hunderttausende tschechischen Zwecken gewidmet hat, nicht zurückschreckte. Ist das der Krieg oder nicht? — Ein anderes Bild: Die tschechischen „Politiker“ fühlen seit einiger

Zeit das Bedürfnis, ihre „Gedanken“ in französischen Zeitungen abzulagern. Einer dieser Herren erklärte kürzlich im „Evenement“, die slavische Mehrheit der österreichisch-ungarischen Armee würde nie an der Seite der Deutschen sich zum Kampfe gegen Rußland führen lassen, ein anderer wühlte in der „Revue de Paris“ gegen den Dreibund, diese unentbehrliche Grundlage des Bestandes Oesterreichs, und suchte ganz offen für eine deutschfeindliche Vereinigung des „slawischen“ Habsburgerstaates mit Frankreich und Rußland Stimmung zu machen. Ist das der Krieg oder nicht? — Für heute sei es an diesen Beispielen genug. Sie werden für den Nachweis genügen, daß es einen Ausgleich mit diesem Feinde nicht geben kann, daß der deutsch-tschechische Streit erst dann beigelegt werden kann, wenn die Frage endgiltig entschieden ist, ob Oesterreich, wie es ihm seine Geschichte und die natürlichen Voraussetzungen seines Bestehens vorschreiben, ein deutscher, oder, wie es die gegenwärtigen Machtverhältnisse und ihre Hilfsstruppen wünschen, ein slavischer Staat sein soll. Es gilt also heute nicht mehr einen Kampf um einzelne Verordnungen, um begrenzte nationale Vor- oder Nachteile, sondern einen Kampf um das System.

Diesen Verhältnissen entsprechend sind denn auch die in Deutschböhmen herrschende Stimmung und der dort von Tag zu Tag zunehmende sogenannte Radikalismus, der aber eigentlich nur die folgerichtige Durchführung des deutschnationalen Gedankens bedeutet, Bürgerschaft genug dafür, daß von diesem Boden faule Ausgleichsvorschläge nicht ausgehen werden. Hievon überzeugt, haben wir auch mit voller Veruhigung den Berathungen der deutschböhmisches Vertrauensmänner entgegengetreten, die vor einigen Tagen in Prag zusammengetreten sind, um die Forderungen der Deutschen in Böhmen aufzustellen. Unsere Erwartung hat uns nicht getäuscht.

Ihre erste That war, daß sie die Bedingung erfüllten, von der die deutsche Volkspartei ihre Theilnahme an den gemeinsamen Berathungen abhängig machte: Sie erklärten, daß das Ergebnis dieser Berathungen nicht als Grundlage für eine Verhandlung mit der Regierung dienen dürfe, daß ihnen also nur ein akademischer Wert zukomme. Wird diese Ansicht auch von den Vertrauensmännern aller anderen Kronländer festgehalten, so entfällt das wichtigste Bedenken, das von deutschnationaler Seite gegen die Aufstellung der „deutschen Forderungen“ erhoben wurde. Wenn sie wirklich nichts anderes bedeuten sollen als eine Antwort auf die oft wiederholte Frage, was denn die Deutschen in Oesterreich eigentlich wollen, wenn sie als das Mindestmaß dessen aufgefaßt werden, wofür jede in die Vereinigung der deutschen Parteien einbezogene Gruppe eintreten muß, so wollen

wir uns sogar mit der Thatsache abfinden, daß unter diesen deutschen Parteien die in Wetter und Sturm erprobten Männer der Schönerer-Wolfsgruppe, diese unbeugsamsten und rastlosesten Vorkämpfer des deutschen Hochgedankens, während die Handelskammerjuden der Mauthnergruppe und die niemals zuverlässigen Großgrundbesitzer mitzuberathen berufen sind.

Die Großgrundbesitzer! Wie ein rother Faden zieht sich durch die Leidensgeschichte des deutschen Volkes in Oesterreich der unheilvolle Einfluß dieser bevorzugten Interessengruppe. Immer warfen sie das Gewicht ihres Namens, dessen altem, meist mit einer deutschen Vergangenheit rühmlich verketteten Klange sie zum großen Theile längst untreu geworden sind, dann in die Waagschale, wenn es galt, hemmend in das Selbstbestimmungsrecht des wirklichen deutschen Volkes einzugreifen. Und welche Erfahrungen haben wir mit den Herren gemacht, die aus dem „deutschen“ Großgrundbesitzer in das Ministerium berufen wurden, angeblich um die Sache des deutschen Stammes zu vertreten? Graf Gundaker Wurmbbrand, der als Coalitionsminister Cilli preisgab, Graf Johann Gleispach, der Vollstrecker der Böhmen'schen Sprachenverordnungen, Dr. Bärnreiter, der endlich, nur der Noth, nicht dem eigenen Trieb gehorchend, aus dem deutschfeindlichen Cabinet des Grafen Thun schied — das sind die Zierden dieser ihrem ganzen Wesen nach jeder wahrhaft nationalen Regierung unfähigen Partei. Wir können nicht vorsichtig genug sein, wenn diese Gruppe ihre Vermittlung anbietet und die deutschen Parteien in ihr Schlepptau zu nehmen sucht. Uns ist daher der tirolische Großgrundbesitzer Dr. Grabmayr mit seinem unverhohlenen Hass gegen die „radicale“ Richtung sympathischer als der süße Graf Stürgkh, der trotz seiner scheinbaren Zugänglichkeit für den Standpunkt unachgiebiger Opposition in seinem vielbesprochenen Aufsatze in der Grazer „Tagespost“ vorsichtig genug war, das Ziel des Kampfes der Deutschen in Oesterreich mit dem Sturze dieses Ministeriums zu begrenzen! Was will das gegenüber dem bedeuten, was wir wollen! Was gilt uns ein Minister, solange das deutschfeindliche System besteht, aus dem all unser Leiden stammt? Oder sollten wir uns den Opfern eines jahrelangen Kampfes unterzogen haben, um einigen ehrgeizigen Grafen mühelos zu Ministerpositionen zu verhelfen?

Wenden wir zum Schlusse unsere Blicke einem freundlicheren Bilde zu. Der deutsche Volkstag in Troppau ist ein erfreulicher Beleg dafür, daß in der parlamentslosen Zeit die Widerstandskraft und der Kampfesmuth des deutschen Ostmarkvolkes nicht erlahmt sind. Einmüthig erklärten die Radicalen der Schönerer-Wolfsgruppe, die Vertreter der deutschen Volkspartei und die deutschfortschrittlichen, daß das deutsche Volk in Schlesien ent-

Die Stieffschwester.

Roman von Anna Seyffert.
(25. Fortsetzung.)

Auch hinter den Coulissen herrschte reges Leben. Nur in einem Raum gieng es seltsam still zu, in der Garderobe der Diva. Inmitten des Zimmers stand eine hohe, schlank wunderbar schöne Frauengestalt, Elsa, die Heldin dieses Abends, auf deren liebrendem Antlitz schon nach wenigen Minuten Hunderte von Augen ruhen würden.

Wie im Traum wandelte die junge Frau seit jener Stunde, in welcher ihr das Letzte, der Glaube an den geliebten Gatten, auf so heimtückische Weise geraubt worden war.

Wie ein Traum hatte sie die Rolle der „Martha“ einstudiert, und wenn der Director des Theaters auch von ihrer Stimme und der technischen Durchbildung derselben gleich entzückt war, so hatte er doch immer und immer wieder dieselbe Mahnung:

„Mehr Feuer, Verehrte, mehr Feuer, sonst erreichen wir nichts!“

Und Elsa hatte sich immer von neuem aufgerafft, um sich in ihre Rolle hinein zu leben — nur zum Theil war ihr dies gelungen.

Und nun stand sie dort in ihrem Costüm und schaute traumverloren vor sich hin, und die Wirklichkeit war ihr so weit entrückt, daß sie nicht einmal daran dachte, wie verhängnisvoll die nächste Viertelstunde für sie sein könne.

Der Kapellmeister störte sie aus ihrer Lethargie auf — sie nahm all ihre Kraft zusammen.

Dann plöblich befand sie sich auf der Bühne, vor ihr das erwartungsvolle, aufgeregte Publicum.

Elsa hatte von vornherein die allgemeine Stimme für sich. Wer auch konnte dem Liebreiz dieses eigenartigen, so wunderbar schönen Geschöpfes widerstehen? Und dann erhob sich ihre klare, silberhelle Stimme. Das Publicum lauschte, konnte sich anfangs nicht zurecht finden in der Art, wie die Sängerin sich gab, dann allmählig, aber um so nachhaltiger bemächtigte sich der Zuhörer eine tiefe Enttäuschung.

Das war allerdings eine geschulte Stimme, ein schöner Vortrag, aber es war kein Spiel, kein natürliches, künstlerisches Aufgehen in der Rolle. Neben der Enttäuschung empfanden wohl die meisten ein tiefes Mitleid mit dem schönen Geschöpf, und manchem mochte sich die Empfindung aufdrängen, daß nur ein tragisches Geschick dieses anmuthige zarte Wesen auf die Bühne getrieben habe.

Elsa sang und spielte automatenhaft, sie bewegte sich kaum, und wenn es geschah, so war es mechanisch, ohne zu erwärmen oder zum Beifall hinzureißen.

Als der erste Act zu Ende war und der Vorhang langsam niedersank, gieng sie mit schweren Schritten wie erschöpft in den Vorraum zurück. Wie erschrocken sie aber, als sie das hochrothe Gesicht des Regisseurs bemerkte.

Er ergieng sich in schweren Vorwürfen gegen die Debitantin, sie aber hörte es kaum. Verschiedenemale griff sie gegen die Stirn, hinter welcher sie einen schmerzhaften Druck empfand. — Was war nur mit ihr? — Träumte sie denn oder war das alles Wirklichkeit?

Und abermals mußte Elsa sich der Kritik des Publicums aussetzen.

Wieder dasselbe puppenhafte farblose Spiel, diesmal von den leisen, mißbilligenden Bemerkungen des Auditoriums begleitet.

Da, auf einmal bleibt Elsas Blick starr und groß auf einem Punkt haften, ein unartikulierter Ausruf entfährt ihrem blaffen Munde und darauf sinkt sie leblos zu Boden.

Wie von einem Alp befreit athmeten die Zuhörer auf. — „Gottlob, daß diese Marter zu Ende ist! Welch einen unglaublichen Mißgriff hat hier die Intendantur gethan.“ — Man ergieng sich in tausend Vermuthungen.

Aus der Fremdenloge aber stürzte ein junger Mann hinaus in den Vorraum, und dann durch einige Theaterdiener zurechtgewiesen in das Toilettenzimmer der Sängerin, und im nächsten Augenblick kniet er nieder vor der Bewußtlosen, reißt sie in seine Arme und bedeckt ihr todtbleiches, süßes Antlitz mit unzähligen Küffen.

„Elsa, meine geliebte, angebetete Elsa, habe ich Dich endlich wieder! — Wach doch auf, Du mein Liebling! Nichts, nichts soll uns von heute ab mehr trennen! — O, also dahin mußte es kommen! — Nein, mein süßes Herz, Du bist nicht geschaffen, in dieser theatralischen Weise Lorbeeren einzuernten, Dein Gebiet ist das Haus, das Herz Deines Gatten.“

Graf Feodor und sein Schützling, die schöne Berenice blickten einander erstaunt an, als Ewald so ohne weiteres die Loge verließ.

Beide beobachteten den jungen Mann verstohlen, aber scharf. Sie hatten so fest geglaubt, endlich Ewalds Leidenschaft, die Treue, welche er seinem Weibe bewahrte, besiegt zu haben.

Ahnungslos war der junge Graf der Einladung in das Opernhaus gefolgt — Berenice war es gewesen, die den Wunsch ausgesprochen hatte, der Vorstellung der

schlossen sei, so lange im unbiegsamen Widerstande gegen jede Regierung, merk's, Großgrundbesitz, gegen jede Regierung — auszuharren, bis seinen berechtigten Forderungen entsprochen wird. Was da die deutschen Söhne Schlesiens, des in der letzten Zeit wiederholt zum Gegenstande slavischer Begehrlichkeit gemachten Kronlandes, in heiliger Stunde gelobten, muß der Leitspruch des ganzen deutschen Volkes in Oesterreich sein. Und wenn vielleicht der eine oder der andere an dem Erfolge unserer Sache verzweifeln will, wenn er nicht begreifen kann, daß das Schicksal soviel Unrecht scheinbar straflos geschehen läßt, so tröste er sich mit dem Wahrworte eines der besten Kenner der Geschichte: „Mit alles vor sich niederwerfender Gewalt schreitet durch die Weltgeschichte die Vergeltung. Spät kommt sie manchmal, häufig, am häufigsten sogar; aber sie kommt, unerbittlich, taub allem Flehen, mit der eisigen Majestät eines Naturgesetzes das Nichter- und Rächeramt“ ühend.“

Der deutsche Volkstag in Troppau.

Der am 26. Februar abgehaltene deutsch-schlesische Volkstag gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung und nahm einen durchaus würdigen Verlauf. Alle deutschen Städte Schlesiens waren durch ihre Bürgermeister vertreten. Einzelne Städte, wie Bielitz, Jägerndorf, Teschen haben starke Abordnungen entsendet. Weit über zweitausend Teilnehmer und alle Abgeordnete des Landes waren erschienen.

Bürgermeister Dr. Kochowanski führte den Vorsitz und erklärte in seiner Begrüßung, der Volkstag sei als einmüthige Kundgebung des deutschen Volkes in Schlesien zu betrachten. Noch höre man nicht auf die Stimme des deutschen Volkes, aber die nach Tausenden zählende Versammlung beweise, daß am ersten Willen des deutschen Volkes nicht zu zweifeln sei. (Heilrufe.)

Nach den weiteren Nachrichten über den deutschen Volkstag in Troppau kann festgestellt werden, daß alle drei deutschen Parteien (Volkspartei, Schönerianer und Deutschfortschrittliche) unter den Teilnehmern zahlreich vertreten waren. Der erste Redner, Abg. v. Demel (Deutsche Fortschritt.), legte das Wesen der Sprachenverordnungen von Taaffe bis Gautsch eingehend dar und kehrte sich mit scharfen Worten gegen den Feudaladel, der, mit dem jetzigen Ministerpräsidenten an der Spitze, bei dem böhmischen Ausgleich des Jahres 1891 eine so traurige Rolle spielte. Ueber die katholische Volkspartei sagte Professor Kaiser unter großem Beifalle: „Sie sei verflucht und bekämpft mit noch schärferen Waffen als unsere nationalen Feinde.“ Auch der nächste Redner Dr. Menger (D. Fortschritt.) verurtheilte auf das schärfste den Verrath der katholischen Volkspartei und schloß mit den Worten: „Verlassen müssen wir uns aber stets auf eigene Kraft, eigene Hingebung, eigenen Mannesmut und Tüchtigkeit.“ Abg. Dr. Lecher übte an dem österröisch-ungarischen Ausgleich eine vernichtende Kritik und erklärte zum Schlusse: „Auf keinen Fall aber sind wir gesonnen, wenn hochadelige Unvernunft und clericaler Eigensinn die Monarchie zugrunde regieren, mit zugrunde zu gehen.“ Als vorletzter Redner sprach Abg. Karl Türk (Schönerer-Gruppe), der die Deutschen zum rückwärtslosen Kampfe aufforderte und vor allen Ausgleichsverhandlungen mit den Gegnern warnte. Er betonte, daß die Deutschen in Oesterreich nicht mehr um die Hegemonie, sondern um die Existenz kämpfen und in diesem Ringen sei energisches Auftreten geboten.

Das neue Ministerium in Ungarn.

Die Mitglieder des neuen Cabinets und die Mitglieder der liberalen Partei erschienen am 28. Februar bei Banffy, um sich von ihm zu verabschieden. Die Ansprache Podmanizky's beantwortend, sagte Baran Banffy, während seiner ganzen Laufbahn habe ihn das Bewußtsein erfüllt, daß der Dienst für König und Vaterland volle

Hingebung erfordere. Wenn es ihm gelang, Erfolge zu erzielen, so verdanke er dies der hingebenden Unterstützung der Partei. Den Wechsel der politischen Lage wolle er nicht berühren, vielleicht biete sich hinzu in Zukunft eine Gelegenheit dar.

Am gleichen Tage verabschiedeten sich auch die abtretenden Minister von der Beamtenerschaft, worauf die neuernannten Minister die Vorstellung der Beamten entgegennahmen. Handelsminister Hegedüs betonte in seiner Ansprache, daß er dem neuen Wirkungskreise ferne stehe, er habe sich aber für verpflichtet erachtet, dem Kufe Sr. Majestät zu folgen, indem er auf die Unterstützung der Beamtenerschaft rechne. Er bat die Beamten und die öffentliche Meinung, von ihm nicht viel zu erwarten, indem ein Zurückbleiben hinter den Erwartungen beschämend, ein Uebertreffen derselben jedoch ehrend sein werde. Die Rede Hegedüs' wurde mit lebhaften Claqueurrufen empfangen. Aus Anlaß der Beendigung der Krise fand in Ofen-Pest am Montag abends ein Fackelzug statt.

Die Conservativen in Deutschland.

In der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses wurde eine Mehrforderung von 6000 Mark für den katholischen Cultus seitens der Conservativen abgelehnt. Die „Post“ rechnet nun mit der Möglichkeit, daß die Conservativen und das Centrum in einem gemeinsamen Vorgehen die Schulunterhaltungspflicht und die grundsätzlichen Bestimmungen eines allgemeinen Schulgesetzes zu regeln wünschen. Wäre das der Grund für den Liebesdienst der Conservativen zu Gunsten des Centrums, dann ständen in Preußen neue Kämpfe bevor, wie sie der Zedlig'sche Schulgesetzentwurf unter Caprivi heraufbeschworen hatte.

Deutschland und Frankreich.

Fürst Radziwill, der Führer der zur Leichenfeier Faures entsendeten deutschen Mission, versicherte einem der Diplomatie angehörigen Mitarbeiter der „Liberté“, Kaiser Wilhelm empfinde die freundschaftlichsten Gefühle für Frankreich und verfolge sehr aufmerksam die Kundgebungen der öffentlichen Meinung, welche die Beziehung zwischen Deutschland und Frankreich enger knüpfen können. Wir haben, bemerkte Fürst Radziwill, so viele gemeinsame Interessenspunkte, daß ein loyales Einvernehmen ebenso wünschenswert für Frankreich wie für Deutschland scheint.

Méline über die Lage.

Méline hielt bei der Uebernahme des Präsidiums der Gruppe der progressivistischen Republikaner der Kammer eine Rede, in welcher er den Ernst der gegenwärtigen Lage Frankreichs und der Republik infolge der in den parlamentarischen und Regierungskreisen herrschenden Verwirrung, die durch die Spaltung anlässlich der Affaire Dreyfus noch vermehrt werde, betonte. Méline empfahl als Remedium eine Reform der parlamentarischen Sitten und die Rückkehr zu den Traditionen Thiers', Gambettas und Ferry's. Zum Schlusse seiner Rede entbot Redner dem Andenken Faures seinen Gruß und gab seiner Ergebenheit für Loubet Ausdruck.

Tagesneuigkeiten.

(Karl Morres Gedichte und humoristische Vorträge.) Leo Harand hat sich der lohnenden Arbeit unterzogen, die Gedichte, sowie humorvollen Vorträge des unvergesslichen Volksdichters Karl Morre herauszugeben. Ein reicher Vorn sinniger Lieder, sowohl für das Gemüth, als auch für das echt deutsche Nationalgefühl hat sich dadurch dem Leserkreise eröffnet. Das Werk ist im Commissionsverlage bei „Leitam“ in Graz erschienen, mit dem Bildnisse des Dichters ausgestattet und für den Preis von 1 fl. in jeder Buchhandlung zu haben. Wir können das Buch jedermann auf das wärmste empfehlen.

Graf Feodor konnte sich einer steigenden Angst nicht erwehren. Weshalb denn sollte eigentlich Ewald die Scham hinausgetrieben haben? — Graf Feodor kannte die Ulgewalt der Liebe, und deshalb verstand er auch seinen Sohn besser, als Berenice, bei der trotz ihrer Leidenschaft zu dem jungen Grafen immer der Verstand die Oberhand behalten hatte.

Eine große Enttäuschung malte sich freilich in beider Gesicht, als sie bei ihrer Ankunft im Hotel auf sofortiges Fragen erfahren, daß der junge Graf dort noch nicht gewesen sei.

„Er ist entschieden bei der Komödiantin“, bemerkte der Vater zornig. Nebenbei aber regte sich doch schon ein sympathisches Gefühl für Elsa in ihm.

Berenice aber konnte und wollte die Hoffnung nicht aufgeben, und trotzdem, als sie bereits Stunde um Stunde vergeblich auf den Grafen gewartet, raffte sie sich doch immer wieder von neuem auf zu Muth und Hoffnung.

Endlich jedoch mußte sie einsehen, daß an diesem Abend auf eine Begegnung mit Graf Ewald nicht mehr zu rechnen war, und deshalb verabschiedete sie sich mit kurzen Worten von ihrem väterlichem Freunde.

Graf Feodor, trotzdem er im Innersten aufgebracht war über das Ausbleiben seines Sohnes, hatte sich, so lange Berenice zugegen war, beherrscht. Jetzt, da er allein war, brach sich sein Unmuth ungehindert Bahn.

Stunde um Stunde verrann, und noch immer schritt der alte Graf mit finster gefurchter Stirn auf und ab in seinem hell erleuchteten Zimmer, bis er endlich gegen Morgen vollständig erschöpft auf einige Stunden das Bett suchte.

(Schiffszusammenstöße.) Die öffentliche Meinung beunruhigt sich mit Recht über die stets wachsende Zahl der Schiffszusammenstöße, bei denen Hunderte von Menschenleben zugrunde gehen. Die wichtige Frage, was zur Verhütung dieser Katastrophen und Verminderung ihrer Schrecken gethan werden könnte, wird in zwei Artikeln aus der Feder des rühmlichst bekannten Viceadmirals a. D. Reinhold Werner in Nummer 7 und 8 der „Gartenlaube“ erörtert. Der Verfasser bringt vor allem auf die Aenderung des internationalen Gesetzes über das See-straßenrecht. Die Fassung des § 16 der bestehenden Verordnung: „Jedes Schiff, ob Segel- oder Dampfschiff, muß bei Nebel, dickem Wetter oder Schneefall mit mäßiger Geschwindigkeit fahren“, erscheint ihm mit Recht zu unbestimmt gehalten. Das Wort „mäßig“ läßt eine subjective Auslegung zu; für ein Schiff, das wie unsere modernen Passagierdampfer 20—22 Knoten fährt, kann eine mäßige Fahrt auch eine Geschwindigkeit bedeuten, welche die größten Gefahren des Zusammenstoßes in sich birgt. Das verhängnisvolle Wort sollte durch eine bestimmte Geschwindigkeit und zwar eine solche von 5—6 Knoten ersetzt werden. Ferner wendet sich der Verfasser gegen das immer mehr überhandnehmende Bestreben, möglichst schnell zu fahren, ohne Rücksicht auf die Sicherheit des Schiffes und der Passagiere durch Nebel und Schneetreiben zu preschen. Er wägt streng die Pflichten der Capitäne und der Rheder ab und weist auf noch bestehende Mängel im Bau und der Bemannung der Schiffe hin. — In dem zweiten Artikel bespricht Viceadmiral a. D. Reinhold Werner verschiedene Hilfsmittel, die auf Schiffen zur Rettung von Menschenleben nach eingetretener Katastrophe vorhanden sein sollten. Außer den Rettungsboten und Rettungsbojen verdient das vom Capitän Bram in Altona erfundene Floß besondere Beachtung. Nach diesem Vorschlag sollen die Commandobrücken aus zwei Theilen, einem oberen beweglichen und einem unteren festen bestehen. Der obere stellt ein seefähig gebautes, mit Rudern, Segeln u. a. versehenes Floß dar, das im Augenblick der Katastrophe sich leicht von seiner Unterlage loslösen und zu Wasser bringen läßt. — Die Ausführungen des Verfassers beweisen, daß in der That zur Verhütung der Schiffszusammenstöße noch viel geschehen könnte. Hoffentlich werden die nöthigen Reformen nicht lange mehr hinausgeschoben werden!

(Loubet als Privatmann.) Der neue Präsident der französischen Republik ist als Politiker, als „Mann der Deffentlichkeit“ in der Presse spaltenlang besprochen worden. Viele Leser dürfte es indes interessiren, auch einiges über sein Privat- und Familienleben zu erfahren. Wir hören darüber folgendes: Emil Loubet ist mit einem Fräulein Picard, der Tochter eines Eisenwarenhändlers aus Montélimar, verheiratet und seiner Ehe mit ihr entsprossen drei Kinder. Die Tochter ist mit Herrn Soubehyam de Saint-Prix, Richter am Tribunalgericht in Marseille, verheiratet. Der ältere Sohn Paul ist Doctor der Rechte und 25 Jahre alt, während der jüngste Sproß des Hauses, der den Namen des Vaters führt, erst fünf Lenze zählt. Loubet bewohnt in Montélimar an der Rue de Quatre Alliances ein Haus von bescheidenem Aeußeren. Das 15 Kilometer von Montélimar entfernte Marianne ist sein Geburtsort. Hier wohnt des Präsidenten altes Mütterchen, die er häufig auf seinen ausgedehnten Spaziergängen besucht. Er ist in der ganzen Gegend bei den Arbeitern und Bauern, mit denen er sich häufig auf seinen täglichen Fußspromenaden unterhält, sehr beliebt. Gleich Felix Faure ist Loubet ein sehr starker Raucher, und man sieht ihn fast nie ohne Cigarre. In der „Stille des Cabinets“ raucht er indes Pfeife. Loubet ist ein Mann von durchaus einfachen Lebensgepflogenheiten und Sitten und wird allgemein für sehr vermögend gehalten. Er ist ein Feind von rauschenden Festen und conventionellen Besuchen und hält sich mit Vorliebe in seiner Bibliothek auf, wo er eifrig der Lectüre pflegt. Der neue Präsident gilt als hoch und viel-

Debitantin beizuwohnen — theilnahmslos hatte Ewald dem Beginn der Oper entgegen gesehen.

Fast starr vor Schreck war er gewesen, als er dann in der Auftretenden seine Gattin erkannt, und schon nach Schlusse des ersten Actes wollte er zu ihr eilen, ganz überwältigt von seinen glückseligen Empfindungen.

Dann aber war es ihm zum Bewußtsein gekommen, daß die Künstlerin dadurch störe, und so hatte er, mit Energie seine Unruhe bekämpfend, auf seinem Plage ausgeharrt. Als er jedoch plötzlich Elsa's großen, brennenden Blick auf sich hatten fühlte, da hielt ihn nichts mehr zurück und er folgte einfach dem übermächtigen Zuge seines Herzens.

Graf Feodor blickte Berenice fragend an.

„Was wird nun?“ fragte er sie nicht ohne heimliche Furcht. „Sollte unsere Berechnung auch diesmal nicht stimmen?“

Berenice lächelte überlegen.

Sie war besonders schön an diesem Abend und hatte alles aufgeboten, um ihre Reize glänzend zur Geltung zu bringen.

„Wir haben es erreicht, mein väterlicher Freund!“ rief sie, mit unverhaltenem Triumph dem Grafen ihre kleine Hand entgegenreichend. „Er ist geheilt, radical geheilt, die Scham hat ihn hinausgetrieben!“

Graf Feodor konnte sich trotzdem nicht beruhigen.

„Wenn Sie recht hätten, Berenice! Ich gäbe, wer weiß was darum, doch —“

„Die nächste Viertelstunde wird uns Aufklärung bringen“, unterbrach ihn Berenice ungeduldig. „Wir wollen uns sofort in das Hotel zurückbegeben.“

Es mochte gegen neun Uhr sein, der alte Herr hatte soeben erst seine Toilette beendet, da wurde die Thür hastig geöffnet und Ewald trat ein.

Welch eine Veränderung war mit ihm vorgegangen? Das war wieder der alte, fröhliche, herzwinnende Zug in dem jugendlichen Gesicht, das waren wieder dieselben elastischen freien Bewegungen, die Graf Feodor so sehr an seinem Sohne geliebt hatte, und die er seit dessen Rückkehr schmerzlich vermißte.

Ewald schien den mißbilligenden Zug in dem Gesicht seines Vaters kaum zu bemerken. Er stürzte auf ihn zu und schloß ihn tief bewegt in seine Arme.

„Vater, liebster Vater, endlich habe ich mein Kleinod wieder gefunden, meine Elsa! Kannst Du es Dir denn denken? Sie war es, die mit dem Heldennuth der Verzweiflung die Bühne betrat, nur um sich aus eigener Kraft ein freies, unabhängiges Leben zu gestalten. Um uns zu schonen, trat sie unter fremdem Namen auf.“

Graf Feodor entzog sich langsam, doch energisch der Umarmung seines Sohnes.

„Ich verstehe Dich nicht, Ewald. Vor allen Dingen gib mir Aufklärung über die Rücksichtslosigkeit, mit welcher Du uns seit gestern vernachlässigt hast!“

„Aufklärung!? Aber ist denn das nicht ganz selbstverständlich? — Ich habe mein liebes, so schmerzlich gesuchtes Weib wiedergefunden und bin selbstverständlich nicht wieder von ihrer Seite gewichen. Hast Du Elsa nicht wieder erkannt, Vater?“

Ewald hatte seine Elsa zu Matthias hinbegleitet — die beiden Männer waren einander sofort sympathisch gewesen, und der treue Freund hatte mit dem Muth der Entfugung das Geschick gesegnet, welches die beiden Gatten

feitig gebildeter Mann und ist ein eifriger Verehrer der schönen Künste, namentlich aber der Musik.

(Die Erschießung eines preussischen Unterthanen) durch einen russischen Grenzsoldaten erregt wegen der begleitenden Umstände unter der Grenzbewölkerung begreifliches Aufsehen. Nach den Befundungen vorurtheilsfreier Zeugen hat sich der Vorfall wie folgt zugetragen. Der 19jährige Kollenda aus der Umgebung von Nissa unternahm mit zwei Freunden einen Spaziergang über die Modzejewer Rustikalwiesen. Als die drei jungen Leute sich dem Grenzflusse Przemja näherten, sprang plötzlich aus einer Bodenvertiefung ein russischer Grenzposten hervor, der den Kollenda mit dem Kolben niederstieß. Kollenda raffte sich jedoch sofort wieder auf, und alle drei ergriffen schleunigst die Flucht. Der Grenzposten sandte ihnen eine Kugel nach, die Kollenda todt niederstreckte. Die amtliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Die Leiche bleibt vorläufig am Thatorie liegen und wird von einem Posten bewacht.

(Aus Eger.) Dreiundzwanzig Gemeinderäthe der Stadt Eger fertigten folgenden Aufruf: Dem Gefühl unvergänglicher Dankbarkeit folgend, beabsichtigte die deutsche Bevölkerung der ehemals freien deutschen Reichsstadt Eger, unserem großen Bismarck ein Denkmal zu setzen. Dies Denkmal sollte kommende Geschlechter an die herrlichste Zeit neudeutscher Geschichte erinnern, es sollte stündlich gemahnen an die Heldengröße unseres eisernen Kanzlers, der das deutsche Volk aus den Zeiten der Erniedrigung zur Sonnenhöhe führte, der die Einigung der deutschen Volksstämme in Angriff nahm, der dem deutschen Volke eine weltgebietende Stellung verschaffte, der uns als einer der Größten und Herrlichsten seit Armin von den Schicksals-Nornen gegeben wurde. Insbesondere haben wir Ostmarkdeutsche im erhöhten Maße Ursache, Bismarck als dem Begründer des deutsch-österreichischen Bündnisses, das für uns Ostmarkdeutsche zur Zeit des großen Kanzlers Wirksamkeit eine hervorragende völkische Bedeutung hatte, dankbar zu sein. Nur crasse Unkenntnis der Geschichte, verbunden mit Eigendünkel und Größenwahn, kann dazu führen, in Bismarck einen Feind der Ostmark zu erblicken. Gerade Oesterreich hat alle Ursache, dem Fürsten Bismarck dankbar zu sein, da es nur seiner Thatkraft und seinem Edelmuthe gegenüber dem Besiegten zu danken ist, daß dieser Staat in seiner heutigen Form noch besteht. Trotzdem wurde die Errichtung eines Bismarck-Denkmales in Eger von der österreichischen Regierung verboten. Durch dieses Verbot ist die Ehre des deutschen Volkes verletzt und allen mit uns gleichgesinnten Deutschen große Schmach zugefügt worden. Deutsche Volksgenossen! Zeigt germanischen Männerstolz, wälzt mit ab die Schmach und stehet mit ein für die Ehre und Freiheit unseres Volkes! Bethätigt germanische Gemeinbürgerschaft und gedenket der Worte in Volkes-Noth:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr!

(Kurze Nachrichten.) In Nizza starb am 25. Februar Freiherr von Neuter im 78. Lebensjahre. Er war der Gründer des nach ihm benannten Telegraphenbureaus, wodurch sein Name in allen Erdtheilen bekannt wurde. — Am gleichen Tage abends schied Graf Bernhard von Reckberg, ehemaliger österreichischer Minister des Aeußeren, im Schlosse Kettenhof bei Wien im Alter von 93 Jahren aus dem Leben. — Das langjährige Mitglied des Schweizer Bundesrathes Dr. Welli, der sechs-mal Bundespräsident war, ist am 24. Februar gestorben. — In Djedda am Rothen Meere sind zwei Pestfälle mit tödtlichen Ausgang vorgekommen. — In Wien entlebte sich durch einen Revolveranschlag der Jurist Oscar v. Lenz, Sohn des Verwaltungsrathes der Nordbahn G. v. Lenz. — Ein Assistent der Nordbahn, wegen Lungenleiden seines Amtes enthoben, hat sich nach einem plötzlichen Blutsturz seinen Degen in den Hals gerannt und starb an Ver-

blutung. — Die Wechselstube-Inhaber Drexler und Schönberger sind nach Unterschlagung von fast einer Viertelmillion Gulden aus Wien verschwunden.

(Die angefochtene Erbschaft.) In Leipzig starb am 3. October 1898 der als Sonderling bekannte Privatmann Ritter mit Hinterlassung eines Vermögens von 600.000 M., das in dem Besitz eines dortigen Bahnhofs-wirtes gefunden wurde. Dieser wurde unter dem Verdacht, das Geld unterschlagen zu haben, verhaftet, mußte aber nach einigen Wochen wieder aus der Haft entlassen werden, weil seine Behauptung, er habe das Geld bei Lebzeiten von Ritter geschenkt erhalten, nicht zu widerlegen war. Da aber Schenkungen über 3000 M. nach § 1056 des Bürgerlichen Gesetzbuches zu ihrer Gültigkeit gerichtlicher Feststellung bedürfen, so wird der angeblich so reich Beschenkte des Besitzes der 600.000 M. sich wohl schwerlich erfreuen können.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen ob Marburg, 18. Februar. (Decoration mit dem goldenen Verdienstkreuze.) Die feierliche Ueberreichung des dem Herrn Josef Micheliß, k. k. Postmeister und Altbürgermeister, allergnädigst verliehenen goldenen Verdienstkreuzes fand am 11. Februar l. J. um 12 Uhr in dem sinnvoll decorierten Saale des Herrn Vincenz Novak in folgender Weise statt. Zuerst erschien die Schuljugend unter Führung des Lehrkörpers und nahm Aufstellung im Saale, allwo sich auch die Festgäste in größerer Anzahl einfanden. Bald darauf wurde Herr Josef Micheliß von den Mitgliedern der Gemeindevertretung und von der freiwilligen Feuerwehr aus seiner Behausung abgeholt und in den Saal geleitet, worauf zwei Mitglieder des Festausschusses den in der Amtskanzlei harrenden k. k. Statthaltereirath verständigten. Nach dem Eintreffen des letzteren wurde der feierliche Act durch Abingung eines Jubelchors von der Schuljugend eingeleitet. Dann hielt Herr k. k. Statthaltereirath Franz Rankowsky eine warmempfundene Ansprache an den Gefeierten, hob die vielen Verdienste, welche sich derselbe durch eine lange Reihe von Jahren durch seine humanitären Bestrebungen, durch sein uneigennütziges Wirken in der Armenpflege, insbesondere aber durch seine rührige Thätigkeit als gewesener und freiwillig resignierter Bürgermeister um das Wohl der Marktgemeinde in hohem Grade erworben habe und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Empfangen Sie daher diese Auszeichnung als ein sichtbares Zeichen der kaiserlichen Huld und Gnade mit dem hehnlichen Wunsche, es möge Ihnen noch lange gegönnt sein zum Wohle der Mitbürger erfolgreich zu wirken.“ Sichtlich gerührt dankte Herr Micheliß für die ihm gewordene Auszeichnung und bat, seinen ehrerbietigsten Dank an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen, worauf Herr Micheliß auf Se. Majestät den Kaiser ein dreifaches donnerndes Hoch ausbrachte, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf wurde die Volkshymne intoniert und mit wahrer Begeisterung gesungen. Sodann folgten die officiellen Beglückwünschungen von Seite des Herrn Pfarrers im Namen der Geistlichkeit und der Pfarrgemeinde, von den Gemeinderäthen im Namen der Gemeindevertretung, vom Herrn Doctor im Namen der Sanitätsgemeinde und vom Herrn Oberlehrer im Namen des Lehrkörpers, der Schuljugend und des Feuerwehrvereines. Letzterer hielt eine längere, mit Beifall aufgenommene Ansprache, in welcher er den Gefeierten als Freund der Schule und der Schuljugend, als Förderer des Feuerwehrwesens, als Wohltäter der Armen und als zielbewußten Anwalt der Gemeinde schilderte. Dann überbrachte die Schulerie Sophie Schilhan in einer herzlichen Ansprache die Glückwünsche ihrer Mitschüler und überreichte dem Gefeierten zum Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung einen schönen Blumenstrauß. Den Schluß-

act dieser seltenen Feier bildete die Abingung des patriotischen Liedes „Oesterreich, mein Vaterland!“ Daran schloß sich die Verlesung der aus Nah' und Fern eingelangten Beglückwünschungs-telegramme. Hierauf reichte sich die Bewirtung der Kinder und der Feuerwehr im Gasthause des Herrn Novak, während sich die übrigen Festgäste in das Haus der Gefeierten begaben, allwo sie an einer reichbesetzten Tafel mehrere Stunden in der heitersten Stimmung verlebten. Am Abende desselben Tages wurde zu Ehren des decorierten Herrn Josef Micheliß im Saale des Herrn Novak ein Concert veranstaltet, an dem mehrere liebwerte Gäste aus der Umgebung und selbst aus Marburg theilnahmen. Begeisterte Ansprachen, Trinksprüche und gelungene Concertstücke wechselten in angenehmer Weise mit einander ab und versetzten die fröhliche Gesellschaft in die heiterste Stimmung. Es gereicht uns zur besonderen Genugthuung, noch der tüchtigen Leistungen der Musikkapelle, die unter der umsichtigen Leitung des Herrn Lehrers Josef Schak stand, sowohl im allgemeinen als auch im besonderen lobend zu gedenken. Es wurde eine große Anzahl der verschiedensten Musikstücke in vollkommen zufriedenstellender Weise zu Gehör gebracht, und wenn auch den Musikern für ihre Gesamtleistung reichliches Lob gesendet wurde, fühlen wir uns doch angenehm veranlaßt, den geehrten Fräulein Minna, Rosina und Josefina Bernath für ihre gütige Mitwirkung und für das reine exacte Violinspiel besonders zu danken, sowie nicht minder auch den Herren Johann Mauritsch, Josef Blagovsek und Richard Bernath für ihre tüchtigen Leistungen unsere vollste Anerkennung zu zollen. Wir schließen unseren Bericht noch mit dem leisen Wunsche, daß uns solche genussreiche Abende öfters geboten werden würden.

Graz, 24. Februar. (Südm.) Unterstützungen haben erhalten: ein Gewerbsmann in Untersteier 100 fl., ein Lehrer in Kärnten 40 fl., zwei Gewerbsleute in Untersteier 30 fl., die Turnriege zu Hermagor in Kärnten 50 fl. — Spenden haben gesandt: Landesverband Bayern 1 (München) des alldeutschen Verbandes 29 fl. 40 kr. (50 Mark), Deutscher Technikerball in Graz 366-15, die Gemeinden: Klagenfurt 50, Feldkirchen bei Graz 30, Gmünd in Kärnten 5, Schladming 5, Corps Joannea in Graz 30, Ortsgruppe Pragerhof 37-50, Häringschmaus in Eisenerz 30, Karl Strobl in St. Pölten für Dr. Anton Hofracher 10, Verein deutscher Hochschüler in Krems 10, Häringschmaus des Männergesangvereines in Gleisdorf 6, Sammelbüchse in der Gastwirtschaft zur technischen Hochschule in Graz 5-13, Uhrthurn-Sammler in Kleinschegg altdeutscher Bauernstube 5, Familienabend bei Niedl in Gleisdorf 4, drei Mitglieder des akademischen Gesangvereines in Graz 1-50, Tischgesellschaft Messianer in Graz 1-15. — Gründer: Herr Josef Haas, k. k. Notar in Neumarkt bei Salzburg. — Von den Ortsgruppen. Ihre gründende Versammlung hatte Favoriten-Wien am 17. Februar; Ottakring-Wien wird sie am 2., Neumarkt bei Salzburg am 5. März haben. — Ihre Jahresversammlungen hatten: Triest am 22., Neunkirchen (gegen 100 Mitglieder) am 6. Februar. — Angemeldet ist die Ortsgruppe Erlaßthal (Scheibbs und Umgebung) in Nied.-Oest. — Genehmigt ist die Frauen-ortsgruppe Mödling. — Die Ortsgruppe Baden bei Wien zählt 171 Mitglieder und 2 Gründer, Hermagor über 100 (die Zahl hat sich im abgelaufenen Jahre verdreifacht). Einen sehr erfreulichen Aufschwung hat die Südm. im Salzburgischen genommen, wo die Zahl der Ortsgruppen seit der letzten Hauptversammlung am 4. September v. J. von 3 auf 10 gestiegen ist. — Veranstaltungen zu Gunsten der Südm. fanden statt in Götting (ein Kränzchen, unter Betheiligung der Ortsgruppe Hollenstein), Leibnitz (Familienabend mit einem Reinertragnisse von 45 fl. 11 kr. Häringschmaus. Jede Woche ein geselliger Abend mit großem Erfolge. 175 Mitglieder), Marburg (Kränzchen mit 170 fl. Reinertrag, der höchste, der bisher in Marburg bei einem

wieder zusammengeführt — bis in den lichten Morgen hinein hatten die drei plaudernd beisammengesessen.

Graf Feodor schritt zum Fenster und blieb dort einige Zeit nachdenklich stehen.

„Es muß nun endlich einmal vollständig klar zwischen uns werden, Ewald“, begann er dann, sich kurz umwendend, mit fester harter Stimme, „ich meinerseits glaube, Dir unverbohlen gesagt zu haben, daß ich niemals daran denke werde, dieses — diese Fremde als zu meiner Familie gehörig zu betrachten. Ich wußte, daß diese Frau alle Rücksicht auf uns vergebend, am gestrigen Abend hier debattieren würde — ich habe Dich absichtlich in die Oper geführt, in der Voraussetzung, durch den Anblick, der sich Dir dort bot, Dich für immer von Deiner unseligen Leidenschaft zu heilen. Statt dessen wirfst Du Dich abermals in die Arme dieser Sirene! — Ich kann Dir viel zugute halten, mein Sohn, doch alles hat seine Grenzen, Du bist doch immerhin unserem Namen, der Familienehre ein gut Theil Deines Selbst schuldig, und ich verstehe Dich nicht mehr, ich begreife nicht, wie Du uns so unüberlegt einem öffentlichen Geschwätz preisgeben kannst. Heute schon wird man in den verschiedenen Tageszeitungen die ganze Angelegenheit in der herkömmlichen Weise aufgebauscht lesen können.“

Der Graf hatte absichtlich ruhig gesprochen. Er hoffte, so am besten auf seinen Sohn einwirken zu können. Ewald war weit von seinem Vater zurückgetreten und maß ihn mit tief erstaunten Blicken.

„Wir verstehen uns allerdings nicht mehr, Vater“, entgegnete er traurig, „und ich glaube auch kaum, daß wir bei solchen Meinungsverschiedenheiten uns einigen werden. Mir ist es unbegreiflich, daß unser Name durch

das Unglück und schließlich durch den Heroismus, welchen dieses jugendliche, unglückliche Weib gezeitigt, geschändet sein soll. Ich bin stolz auf mein Weib, und, fügte er demüthig hinzu, „laß es gut sein, Vater, ich will nichts Unmögliches von Dir verlangen. Wenn Du Elsa vorläufig nicht sehen magst, so bleiben wir fern von Dir, doch — sei nicht unverdöhnlich!“

„Ich sage Dir mit klaren Worten“, erwiderte Graf Feodor, sich unwillkürlich höher aufrichtend, „Du hast zu wählen zwischen mir und jenem unseligen Weibe! Kannst Du Dich aus den unwürdigen Fesseln nicht befreien, so bist Du — mein Sohn nicht länger!“

Die letzten Worte waren doch nur schwer widerstrebend über die Lippen gekommen, und dann sank der Graf wie erschöpft auf den nächsten Stuhl.

Wie er dort saß, mit halb gesenktem Kopf, die Hände in einander geschlungen, bot er ein gar mitleidserregendes Bild.

Fast einem Schrei gleich die Bitte, welche er jetzt aussprach:

„Thue mir das nicht an, Ewald, mein Sohn! Laß ab von jener Frau und wende Dich Deinen Eltern wieder zu! — Sieh“, fuhr er gemäßigter, doch eindringlich fort, „hier bei uns winkt Dir das schönste Glück. Hast Du denn gar keine Augen für die Schönheit unserer theuren Berenice? Dieses entzückende Geschöpf habe ich Dir zur Gattin bestimmt, und sie — davon bin ich überzeugt — wartet sehnsuchtsvoll darauf, daß Du Dich ihr zuneigst. Sie liebt Dich, Ewald, mit der ganzen Kraft ihres jungen, heißen Herzens. Weise dieses köstliche Kleinod nicht von Dir — es würde Dich einst gereuen!“

„Nun lasse mich auch einmal klar und ruhig sprechen“, bat Ewald, gewaltsam seine Erschütterung und die tiefe Erregung bekämpfend. „Meiner Ansicht nach ist jenes Mädchen unserer Zuneigung nicht wert. In dieser verführerischen Hülle steckt entschieden ein häßlicher, berechnender Charakter. Ich habe sie scharf beobachtet und hatte sie für eine jener Glücksjägerinnen, die unfähig zum Lieben sind, denen statt dessen jedoch umso bessere Mittel zu Gebote stehen, um sich so zu sagen eine Zukunft zu gründen. Dieser Berenice gelüftet es nach meinem Namen, meinem Reichthum. Befähige ich beides nicht, so wäre ihre meine Person sicher unendlich gleichgiltig.“

„Ich habe vergeblich versucht, Dein Vorurtheil gegen Berenice zu bekämpfen, Ewald, und ich will Dich nicht weiter zu beeinflussen suchen. Bist Du nicht geneigt, auf meinen Lieblingswunsch einzugehen, so suche Dir eine andere Lebensgefährtin — jedoch aus unseren Kreisen, nicht —“

„Laß uns dies Gespräch beenden, Vater!“ unterbrach ihn Ewald stürmisch. „Ich wiederhole Dir, daß ich niemals meine Elsa verrathen werde, sie ist und bleibt das höchste Kleinod, welche ich besitze, und wenn Du Dich einer besseren Einsicht verschließt, so müssen wir alle die Folgen davon tragen!“

Soeben wollte Graf Feodor heftig auffahren. Er war aufgeprungen und stand nun seinem Sohn mit zornfunkelnden Augen gegenüber. Der ruhige, doch feste Widerstand desselben erbittert ihn aufs äußerste.

(Schluß folgt.)

derartigen Feste erzielt worden ist), Hartberg, Feldkirchen in Kärnten, Gleisdorf (Häringschmaus des Männergesangsvereines), Neunkirchen (Ausflug zum Besuche der Ortsgruppe Pottschach, Unterhaltungsabend; allmonatlich gefellige Zusammenkünfte), Schladming (Unterhaltungsabend mit einem Vortrage des Obmannes, des k. k. Notars Herrn Friedrich Klauß und des evangelischen Pfarrers in Ramsau, des Herrn J. Jungmaier und unter freundlicher Mitwirkung des dortigen Gesangsvereines; Reinertrag 66 fl.). — Gesucht wird 1 Bäckerlehrling (gegen Verpflegung). — Stellung suchen: 2 Schreiber, 3 Handlungsgehilfen, 1 Diener. — Verkäuflicher Besitz: 32 1/4 Joch, Preis 8000 fl. — Auskünfte werden in der Vereinskasse zu Graz (Frauengasse Nr. 4 im 1. Stocke) erteilt.

Pettau, 27. Februar. (Die Eröffnung des städt. Wassergaswerkes.) Gestern fand hier die feierliche Eröffnung des städt. Wassergaswerkes statt. Neben den Vertretern der Statthalterei waren Gäste aus Wien, Klagenfurt, Marburg u. a. anwesend. An die Besichtigung der neuen Anlagen schloß sich ein Besuch des wirklich sehenswerten Fürstlichen Weinkellers, wo die Gesellschaft die ausgezeichneten Weine dieser Firma kennen zu lernen Gelegenheit fand. Den Schluß der Feier bildete ein Festbankett im Casino-Saale, an welchem die auswärtigen Gäste, die Vertreter der Behörden und viele Bürger theilnahmen. Herr Bürgermeister Drnig begrüßte die Anwesenden und sprach über die Bedeutung des Tages. Seine Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Das Mahl wurde durch zahlreiche Trinksprüche gewürzt und verlief bei den Klängen der Musikvereinskapelle auf das angenehmste. Erst in den Morgenstunden endete die dem Bankette angeschlossene fröhliche Kneipe.

Pettau, 28. Februar. (Vom Schläge getroffen.) Der hiesige slovenische Advocat Dr. Ploi wurde heute in der Posojilnica vom Schläge getroffen. Man brachte ihn nachhause, wo er bald darauf verschied.

Gleichenberg, 26. Februar. (Matthiasfeier.) Der sehlich erwartete, alle jungen Herzen zu heftigerem Pochen bringende Carneval, der sich auch bei uns mit Lust und Frohsinn präsentirte, ist vorüber; Sang und Klang verstummt und ruhig schwindet Tag für Tag. Nur um Matthias, in der Fastenzeit, wird die Bewohnerschaft ab und zu aufgerüttelt, wenn es gilt, das Namensfest des Curatorsgründers, Herrn Matthias Constantin von Wickenburg, in dankbarer Erinnerung zu feiern. Heuer hatte der Leseverein, dessen Protector ein Sohn des Verstorbenen, Herr Graf Oskar v. Wickenburg, ist, sich der Aufgabe unterzogen, dieses Fest zu feiern. In allen Theilen fiel dasselbe prächtig aus. Die umfangreiche Vortragsordnung begann mit einem kurzen Kinderconcerte und spielten Martha Gruber, Hilda Hübl, Wilma Ranzian, Hilda Solfizky und Franz Gruber Clavierstücke, während Melanie Tritsch einiges auf der Violine zum besten gab. Das Publicum spendete den lieben Kleinen für die vortreffliche Wiedergabe der Stücke viel Beifall. Nach einer Ansprache des Obmannes Herrn Franz Solfizky folgte ein Hulbigungstableau und dann kamen zwei Einacter zur Aufführung. Die Damen Frau Dr. Grethe Ennsbrunner, Fräulein Pollet, Eble von Polstheim, Fräulein Nolska und Fräulein Emma Hübl hatten, da das Reinerträgnis des Abends zur Anschaffung von Kleidungsstücken für arme Schüler der Volksschulen von Gleichenberg und Trautmannsdorf verwendet wird, gütigst mitgewirkt und ernteten langandauernde und begeisterte Beifallsbezeugungen. Die lebenswahre Wiedergabe ihrer Partien verrieth den großen Fleiß, mit dem sie sich in den Dienst der guten Sache stellten. Es war eines der schönsten Feste, die seit Jahren zu Matthias veranstaltet werden und der Leseverein muß zu dem glänzenden Gelingen desselben beglückwünscht werden.

Zur Lehrergehälterfrage.

Das hier erscheinende slovenische Lehrerorgan „Poptoinik“ scheint gut bedient zu sein, denn es bringt folgenden Artikel über die Lehrergehälterfrage in Steiermark: „Zur Regulierung der Lehrergehälter in Steiermark. Wie wir aus einer glaubwürdigen Quelle erfahren, hat der Landesauschuss seine Vorlagen schon formuliert, nach denen unsere Gehälter reguliert werden sollen. Doch soll niemand denken, daß er welche Rücksicht auf die Forderung der Lehrer genommen. Das nach allen Seiten gerechte Personalclassensystem wird perhorrescirt und soll das Ortsclassensystem beibehalten werden mit den bisherigen Posten 600, 700 und 800 fl. (Graz 900 fl.) Als Aufbesserung wird vorgeschlagen: a) 100 fl. Activitätszulage (die aber nicht beim Ruhegehälte eingerechnet wird) für das definitiv angestellte Lehrpersonal; b) Alterszulage (Quinquennien) zu 100 fl. (die bisherigen Zulagen dieser Art sind in diesem Sinne zu erhöhen mit dem Tage, da dieses Gesetz seine Gültigkeit erlangt). c) Einclassen (Weiter an einclassigen Schulen) wird eine Functionszulage von 50 fl. zuerkannt, Leitern an mehrclassigen Schulen für jede weitere Classe 25 fl. mehr, doch darf die Gesamtzulage 200 fl. nicht übersteigen; die Bürgerschuldirektoren bekommen 250 fl. Functionszulage. Die Alters- und Functionszulagen werden dem Ruhegehälte zugezählt, die Activitätszulage aber nicht; d) den def. angestellten Bürgerschullehrern wird ein um 200 fl. höherer Gehalt zuerkannt, als den Volksschullehrern desselben Ortes; e) Lehrpersonen, welche wohl das Lehrbefähigungszeugnis, aber keine definitive Stellung erlangt haben, bekommen als prov. Lehrer(innen) 600 fl., jene nur mit dem Reifezeugnis 420 fl. Gehalt. Hilfslehrer ohne Zeugnis (!) bekommen 360 fl. Gehalt. f) Unterlehrer(innen)stellen werden aufgegeben. Aus diesen Daten können die Lehrer ersehen, was sie leicht erwarten konnten und wie weit wir noch von dem sind, was wir zu erreichen wünschen. Deshalb laßt uns

weiter arbeiten und uns vereinigen, aber nicht nachgeben. Der Sieg muß unser sein und dazu helfe uns Gott!“ So diese Zeitung. Wir stellen dies unseren Lesern aus Lehrerkreisen zur Besprechung.

Die Ehrung unseres Bürgermeisters.

Die Bevölkerung Marburgs freute sich, als unserem allgemein beliebten Herrn Bürgermeister Nagy vom Kaiser der Franz-Josephs-Orden verliehen wurde, noch mehr begrüßte man die Ehrung, die der derzeitige Gemeinderath demselben erwies, als er ihn zum Ehrenbürger der Stadt ernannte. Ueberall, in- und außerhalb unserer Mauern, fand diese That begeisterte Anerkennung, und mit vollem Recht, denn Herr Bürgermeister Nagy steht bereits 13 Jahre dem Gemeinwesen vor und wir können auf die vielen Schöpfungen hinweisen, die unter seiner Leitung entstanden sind und zu welchen er selbst zumeist die Anregung gegeben hat. Betrachten wir nur heute unsere Stadt. Jedermann wird zugeben müssen, daß sie sehr viel geschehen ist. Herr Bürgermeister Nagy hat seine übernommene Pflicht stets voll erfüllt; prächtige Bauten, Schulen und Kasernen, die Freimachung des Domplatzes, die vielen Pflasterungen und Canalisirungen, die Errichtung des Kreisgerichtes, die in der Durchführung begriffene Verlegung des Militärspitales aus der Grazer Vorstadt u. s. w. sind Zeugen, daß er stets für das Wohl und Wehe der Bewohner unserer Stadt besorgt ist. Dabei strebte er nie nach Auszeichnungen, sondern blieb stets, was er zu Beginn seiner Amtsthätigkeit war, der gleiche edle, biedere Charakter. Daher stimmen auch wir mit dem Wunsche der ganzen Marburger Bevölkerung überein, daß uns dieser Mann noch lange an der Spitze unseres Gemeinwesens thatkräftig und gesund erhalten bleibe.

Dienstag, den 28. Februar vormittags 11 Uhr wurde dem Herrn Bürgermeister Nagy im Rathhaussaale in Gegenwart des Gemeinderathes und vieler Bürger der Franz-Josephs-Orden vom Herrn Statthalter Rath Kanakowsky an die Brust gesetzt. Herzliche Worte begleiteten diesen feierlichen Act.

Ebenso wurde gleichzeitig unserem allseits beliebten Mitbürger Herrn kaiserlichen Rath Dr. Arthur Mally das Rathsdiplom überreicht.

Herr Bürgermeister Nagy erhielt auch das künstlerisch ausgeführte Diplom als Ehrenbürger unserer Stadt.

Abends halb 7 Uhr herrschte auf dem Rathhausplatz reges Leben, da zu Ehren des Bürgermeisters ein Fackelzug veranstaltet wurde. Der vom Herrn Gemeinderath Futtker hübsch zusammengestellte Zug bewegte sich mit der Musik durch die Straßen der Stadt zur Wohnung des Herrn Bürgermeisters, wo der Männergesangsverein zwei Lieder sang. Nach lebhaften Hoch- und Heilrufen auf Herrn Bürgermeister Nagy kehrte der Zug durch die Domgasse zurück.

Um 8 Uhr abends fand im neuen Casino-Concertsaale das Festessen statt. An die hundert Personen nahmen daran theil; es waren die Spitzen fast aller Ämter, Corporationen und Vereine, der ganze Gemeinderath und viele Bürger unserer Stadt anwesend. Auch Herr Landtagsabgeordneter Dr. Josef Schmiderer war von Graz gekommen, um der Feier beizuwohnen. Der Abend verlief in äußerst würdiger Weise. Viele Redner feierten den Herrn Bürgermeister und dessen unvergängliche Verdienste um die Stadt. — Gute Küche und echte Weine, sowie die flotten Weisen der Südbahnwerkstättenkapelle unter der persönlichen Leitung ihres strammen Kapellmeisters Herrn Max Schönherr machten diesen Abend auch zu einem sehr genussreichen und derselbe wird gewiß jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben. — Wegen Mangel an Raum werden wir die Reihenfolge der Trinksprüche in der nächsten Sonntagsnummer nachholen.

Marburger Nachrichten.

(Ehrenbürger-Urkunde.) Die in der Festversammlung des Gemeinderathes am 28. Februar anlässlich der Verleihung des Franz-Josephs-Ordens dem Herrn Bürgermeister Alexander Nagy überreichte Ehrenbürger-Urkunde ist eine gelungene kunstvolle Arbeit des Stadtrathsbeamten Herr Alois Waidacher. Dieselbe besteht aus drei Blättern und sind in den Umrahmungen alle Schöpfungen ersichtlich, welche unter dem gefeierten Herrn Bürgermeister erstanden. Die Hülle wurde in sehr geschmackvoller Weise von Herrn Buchbinder Moyses angefertigt.

(Ehrenabend.) Zu Ehren des von Sr. Majestät mit dem silbernen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichneten Ober-Conducteurs Herrn Johann Pölzl veranstalteten die Ober-Conducteure in Marburg einen Ehrenabend. Derselbe wird Dienstag, den 7. März im Casino-Concertsaale unter Mitwirkung der Südbahn-Liedertafel und der Werkstätten-Musikkapelle stattfinden. Die Einladungen sind in Vertretung des Stationschefs von Herrn Skrajnar und für den Festausschuß von Herrn J. Burndorfer gezeichnet.

(Notariat.) Der Notar substitut Herr Dr. Josef Barle in Windisch-Feistritz wurde vom k. k. Kreisgerichte Gills zum Notariats-Substituten in Gonobitz nach dem verstorbenen k. k. Notar Herrn Karl Kummer bestellt.

(Todesfälle.) Am 21. Februar ist in Meran Herr Oswald Hafenrichter, Fabriks- und Realitätenbesitzer in Dplotnik, Ritter des Franz-Josephs-Ordens, gestorben; der Verbliebene war 68 Jahre alt, ein geborener Egerländer, stramm deutsch und auch im öffentlichen Leben vielfach thätig. — In St. Lorenzen ob Marburg wurde gestern der im 48. Lebensjahre nach langem Leiden am 27. Februar um 4 Uhr morgens gestorbene Haus- und Realitätenbesitzer Herr Stefan Fasching zur letzten

Ruhe bestattet. Fasching war durch viele Jahre als Bürgermeister zum Wohle der Gemeinde eifrig thätig; an dem Leichenbegängnisse nahmen auch Mitglieder der Bezirksvertretung, welcher Fasching gleichfalls angehörte, theil. — Am 26. Februar verschied hier nach längerem Leiden Frau Elisabeth Stark, die Mutter des Lederfabrikanten Herrn Josef Stark. Die Verbliebene stand im 83. Lebensjahre. — Der gewesene Tischlermeister Herr Josef Poscharnig, 81 Jahre alt, ist am 23. Februar gestorben.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 5. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Theater-Nachricht.) Heute, Donnerstag wird zum Vortheile der Frau Directorin Alba Schmid das Preislustspiel und Repertoirestück des Hofburgtheaters in Wien „Cornelius Voh“ gegeben. — Samstag, den 4. und Sonntag, den 5. März findet die erste Aufführung der Ausstattungsposse „Sterzl in Berlin“ statt, und zwar Samstag zum Vortheile des Directionssecretärs und Schauspielers Herrn Leopold Lee. „Sterzl in Berlin“ wurde in Wien am Theater an der Wien mit sensationellem Erfolge aufgeführt und erlebte diese tolle Posse eine Reihenfolge von 75 Aufführungen in einer Saison, gewiß das beste Zeichen für den großen Erfolg, welchen diese überaus lustige Posse in Wien hatte. Die Erwerbung dieser Posse hat der Direction große Opfer gekostet und wurde dieselbe auch deshalb noch nirgends in der Provinz gegeben, es ist unsere Bühne sogar der Grazer Bühne mit der Aufführung zuvorgekommen. Wir erwarten daher, daß sowohl Beneficiant als Direction Samstag und Sonntag zwei ausverkaufte Häuser haben. Herr Lee ist als Schauspieler ein Liebling des hiesigen Theaterpublicums und wird als Mitglied und Directorstellvertreter wegen seiner pflichteifrigen und höchst uneigennütigen Thätigkeit von der Direction hochgeschätzt, aus welchem Grunde sie ihm auch zu seinem Ehrenabende die Erstaufführung dieser brillanten Posse-Neuheit als Benefice bewilligte. — Als Nachmittagsvorstellung gelangt am Sonntag die Operette „Nanon“ zur Aufführung.

(Die Slov. Domkirche.) Von der Redaction der „Südt. Post“ werden wir ersucht, mitzutheilen, daß der bedauerliche Druckfehler — es sollte nämlich f. b. und nicht slov. Domkirche heißen — nur in einem Theile der Auflage vorkam. Daß gerade mehrere Blätter mit dem fatalen Fehler in der Stadt verbreitet wurden, soll die Herren für die Zukunft an das Sprichwort mahnen: Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, was bei einer Kirchenwand noch weit mehr Aergernis erregen mußte. So möge dies Vergehen dem Teufel im Seglasten zur Last geschrieben sein, der, wie man sieht, auch in den Druckereien der hochw. Herren sein arges Spiel treibt.

(Volksthümlicher Vortrag am 26. Feber im Casino-Sperjesaale.) Herr Hochschulprofessor Dr. Wilhelm Gurlitt sprach über die seinem Scharfsinn und seinen Kenntnissen gelungene Entdeckung eines Mythras-Tempels in Haidin bei Pettau. In dem sehr ansprechenden Vortrage wurde die Entstehung und Verbreitung des Mythras-Dienstes ausführlich besprochen, und aus den bei den Ausgrabungen auf der von Herrn Professor Gurlitt erworbenen Wiese vorgefundenen, mit Inschriften versehenen Altären der Nachweis erbracht, daß das Pettauer Mythreum von römischen Zoll-Sclaven im zweiten Jahrhundert n. Ch. erbaut wurde. Die weiteren Ausführungen über die den Mythras-Tempeln eigenthümliche Bauart, über die Geheimnisse des Gottesdienstes u. s. w. schlossen mit der Hinweisung, daß sich der im 3. und 4. Jahrhundert n. Ch. hauptsächlich noch von den alten Senatoren-Familien Roms geübte Dienst des Mythras gegenüber der christlichen Religion, welche sich infolge ihrer Reinheit und ihres edlen Inhaltes in diesen Jahrhunderten immer mehr ausbreitete, nicht halten konnte, sondern zugrunde gehen mußte. Dem Vortrage wohnten mehr als 180 dankbare, aufmerksame Zuhörer, wovon mehr als die Hälfte Arbeiter waren, bei. Letztere haben sich durch ihre Anwesenheit und gespannte Aufmerksamkeit ein ehrendes Zeugnis dafür ausgestellt, daß sie jede Gelegenheit, ihre Bildung zu vermehren, ergreifen. Bei den nächsten Vorträgen dürfte die Betheiligung keine geringere sein. E. S.

(Die Jahresversammlung der Handelsangestellten Marburgs.) Samstag, den 25. Februar abends 8 Uhr fand im Casino-Concertsaale die von 59 Angestellten besuchte Jahresversammlung statt. Der Vorsitzende, Gehilfenobmann Herr G. Weindorfer, eröffnete um halb 9 Uhr die Versammlung und begrüßte die beiden Vertreter des Oremiums, die Herren Preschern und Strablegg, sowie die erschienenen Collegen auf das wärmste. Zur Tagesordnung übergehend, wurde von der Verlesung des Protokolles Umgang genommen, worauf der Vorsitzende den Jahresbericht vortrug und dabei ganz besonders das unqualificierbare Vorgehen des Herrn Grubitsch in Angelegenheit der Sonntagsruhe einer abfälligen Kritik unterzog. Im Anschlusse an die Ausführungen berichtete Herr A. Sernek über die Vorgänge nach der am 20. September v. J. stattgefundenen Protestversammlung, insbesondere über die Einvernahme der beiden Delegierten beim Stadtrathe, bei welcher letzterer Gelegenheit es sich klar zeigte, welche eigenartige Mittel Herr Grubitsch anwandte, um gegen die angestrebte Einführung der Sonntagsruhe zu arbeiten. (Verhastete Entrüstungs- und Pfui-Rufe.) Die hierauf vorgenommenen Wahlen brachten folgendes Resultat: In den Krankencassenüberwachungsausschuß die Herren W. Haas und Ludw. Schutta als Mitglieder, A. Pristernik und J. Huber als Ersatzmänner; in den Krankencassenausschuß die Herren A. Sernek und M. Peis als Mitglieder, L. Schutta und D. Mahl als Ersatzmänner; in das

Schiedsgericht die Herren M. Peis als Mitglied, Victor Haas als Ersatzmann; in den Ausschuss der Angestellten Oscar Magl als Mitglied. Schließlich wurden als Delegierte für die Generalversammlung des Handelsvereins gewählt die Herren: A. Sernek, M. Peis, B. Haas, G. Weindorfer, H. Werberg, Ludwig Scharra. Sämtliche Gewählten erklärten, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen. Bei dem Punkte Freie Anträge wurde der Wunsch auf Einführung der Mittagsperrstunde an Wochentagen, ausgenommen den Wochenmarktstag, für alle offenen Geschäfte ausgesprochen und nach längerer Besprechung der Beschlüsse gefasst, einen diesbezüglichen Antrag bei der nächsten Generalversammlung des Vereins vorzubringen. Herr A. Sernek berichtete über den Stand der Frage behufs Einführung der vollständigen Sonntagsruhe. Trotz der Gegenagitation, die von einem Theile der Kaufmannschaft geführt wird und wobei manchem dem ganzen Stande nicht gerade zur besonderen Ehre gereichende Mittel angewendet werden, sei die bisherige Bewegung insofern von Erfolg gewesen, als nach verbürgten Mittheilungen im Ministerium bereits die Frage eingehend studiert und in nicht zu ferner Zeit eine günstige Entscheidung zu erhoffen sei. Trotzdem sei es gut, nochmal bittlich an das Handelsministerium heranzutreten. Dieser Antrag fand beifällige Aufnahme und es wurde beschlossen, sogleich eine derartige Petition abzuschicken. Da keine weiteren Anträge gestellt wurden, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes die Versammlung und ermahnte die Angestellten, stets fest zusammenzuhalten, denn nur durch einigtes Vorgehen sei es möglich, nach und nach die berechtigten Forderungen des Standes durchzubringen.

(Panorama International.) In der gegenwärtigen Ausstellung, die nur noch bis nächsten Sonntag, den 5. d. währt, wird eine Bilderreihe vorgeführt, die einerseits wegen der Schönheit der Bilder an sich, andererseits wegen der veranschaulichten Begebenheiten zur Besichtigung empfohlen zu werden verdient. Es ist die im Herbst v. J. vom deutschen Kaiserpaare unternommene Reise von Venedig nach Constantinopel zum Besuche des Sultans und von da nach Palästina. Man sieht die kais. Yacht „Hohenzollern“, zur Aufnahme der Fürstlichkeiten bereit, im Mondlicht vor Anker in Venedig, die am Markusplatz concertierende Hohenzollern-Kapelle, die Einfahrt in die Dardanellen, die Ankunft des „Hohenzollern“ im Hafen von Constantinopel, die Fahrt des Kaiserpaars im Standartenboot, die syrische Leibwache des Kaisers und der Kaiserin, die Truppenparaden vor dem Sultan und dem Kaiserpaar in Constantinopel, der Einzug in Bethlehem, das Kaiserpaar mit Gefolge am Wege nach Jerusalem u. a. m. Diese Bilderreihe verschafft uns eine zutreffende Vorstellung von den zu dieser Reise getroffenen Vorkehrungen und von Land und Leben der besuchten Gegenden.

(Landwirtsch. Verein Rothwein.) Sonntag, den 5. März, vormittags 10 Uhr findet im Gasthose „zur Stadt Wien“ eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Statutenänderung und provisorische Wahl eines zweiten Obmann-Stellvertreters. 2. Bestellung von Kleefamen zu 68 fr. das Kilo. 3. Anweisung von Obstbäumen. 4. Verlosung von Bruteiern der reinen Dorkingrace. 5. Vortrag des Herrn Fachlehrers Stiegler über Sommerbehandlung der Rebe.

(Schluss-Abend.) Der vom „Arb.-Radf.-Bund“ Samstag, den 25. Februar in den Saallocalitäten der Gambrinushalle veranstaltete Schluss-Abend erfreute sich eines guten Besuches, da sich fast alle Schüler und Schülerinnen, sowie deren Eltern und mehrere Freunde des Tanzleiters eingefunden hatten. Die Stimmung, welche den Abend belebte, war eine überaus fröhliche, ungezwungene und überall beobachtete man anregendes Geplauder. Ein eifriges Comité hatte für die Ausschmückung bestens Sorge getragen und fand hierfür volle Anerkennung. Bei den munteren, beseuernden Clavierklängen entwickelte sich alsbald ein sehr bewegtes, frohes Treiben und dem Tanzvergnügen wurde auch mit seltenem Eifer gehuldigt. Das Arrangement der Tänze wurde vom Tanzleiter Herrn Wonsich mit bestem Erfolge durchgeführt, weshalb ihm auch als Zeichen dankbarer Anerkennung für die vielen Verdienste ein sinniges Geschenk überreicht wurde. An hübschen Blumenpenden und farbenreichen Bändern fehlte es auch nicht. Der Abend nahm einen recht guten Verlauf und die tanzfrohe Stimmung hielt die Paare bis in die frühen Morgenstunden in fröhlichstem Geplauder vereint.

(Räthe.) Schon erfreute man sich allgemein der schönen Tage, welche einen nahen Frühling erhoffen ließen, als vor wenigen Tagen das Thermometer wieder hübsch tief unter Null sank. Winters Herrschaft, die uns diesmal nicht schwer drückte, wird jedenfalls bald vorüber sein.

(Volksversammlung.) Am 5. März vormittags 9 Uhr findet in der Götzschen Bierhalle eine Volksversammlung statt, in welcher der Abgeordnete Rejel über „Absolutismus und Parlamentarismus in Oesterreich“ sprechen wird.

(Steierischer Radfahrer-Gauverband.) Nachdem der Administration des Sportblattes „Die Ostmark“ vonseite einer großen Anzahl Mitglieder des Steierischen Radfahrer-Gauverbandes die denselben zugeordnete Zeitung theils als unbestellbar, theils als verweigert zurückgestellt wurde, wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß „Die Ostmark“, als amtliches Organ des Bundes der selbständigen Herrenfahrer-Verbände Deutsch-Oesterreichs, und zwar jede zweite Nummer, welche amtliche Mittheilungen enthält, sämtlichen Mitgliedern des Steierischen Radfahrer-Gauverbandes unentgeltlich zukommt. Es werden daher alle jene Mitglieder, welche bisher die Zeitung

irrtümlich zurückgewiesen haben, eingeladen, per Postkarte die Administration in Krems um weitere Zustellung zu ersuchen, da selbe andernfalls nicht mehr zugeschickt wird. Alle jene Mitglieder, welche hingegen bisher keine „Ostmark“ erhielten, wollen ihre genaue Adresse an unseren zweiten Zahlmeister, Herrn Josef Frischenschlager, Graz, Annenstraße 13, einpenden.

Schaubühne.

Die am Nachmittage des verflossenen Sonntags zum Vortheile der Darstellerin von Kinderrollen, Jenny Polla, gegebene Vorstellung „Der kleine Lord“ war sehr gut gut besucht. Die Beneficiantin fand als Trägerin der Titelrolle wieder allseitigen Beifall und wurde durch verschiedene Spenden erfreut, so daß sie an diese Vorstellung sich gewiß stets mit Vergnügen erinnern wird.

Aus dem Gerichtssaale.

Erkenntnisgericht.

Der 24jährige Bratkoviz Ignaz, Bäckergehilfe in Wisersien und Hodnik Franz, Schneider in Sovjen, begnieten am 13. December v. J. auf der Straße in Terbegozzen den beideten uniformierten Steuerexcutor Topolovec Valentin. Bei dieser Begegnung rief Hodnik dem Bratkoviz zu, „gehe und werfe ihn, er hat bei mir gepfändet“. Auf diesen Ruf sprang Bratkoviz zu Topolovec und packte ihn beim Kragen, warf ihn zu Boden und würgte ihn am Halse, so daß Topolovec leichte Verletzungen davontrug. Bratkoviz Ignaz und Hodnik Franz wurden zu je 6 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Der Besizer Krizanic Lorenz aus Mautendorf hat bei der Hauptverhandlung am 22. November 1898 gegen Silec Anton falsch ausgesagt und in Oberradersburg die Zeugin Katharina Ren zur falschen Aussage zu verleiten versucht. Krizanic wurde zu 4 Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Der 53jährige Keuschler Mesarić Johann aus Warnus und dessen 27jährige Tochter Theresia wurden wegen § 131 St.-G., ersterer zu 3 Monaten mit einer Faſte alle 14 Tage, letzterer zu 2 Monaten schweren Kerkers mit einer Faſte alle 14 Tage verurtheilt.

Schuman Franz aus Ungarn, Lehrling beim Ledermeister Josef Novak in Luttenberg, hat im Jahre 1898 aus der Werkstatt seines Meisters mehrere Schweinhäute gestohlen. Im Jänner l. J. wurde er dabei erwischt, als er wieder zwei Häute zum Forttragen versteckt hatte. Schuman Franz wurde zu 4 Monaten schweren Kerkers und Landesverweis verurtheilt.

Der Keuschlersohn Hobot Mathias aus Graboschnenberg versetzte am Stefanitag nachts auf der Straße in Ivancan nach einem Wortwechsel dem Topolnit Franz mit einem Messer einen so wichtigen Hieb in die linke Wange, daß das Messer den Oberkiefer durchstach und darin stecken blieb; Hobot war auch angeklagt, im November v. J. in Copetzingen in der Nähe strohgedeckter Häuser mehrere Schüsse aus einem Revolver abgefeuert zu haben. Hobot wurde zu 8 Monate schweren Kerker mit einer Faſte alle 14 Tage, zur Zahlung eines Schmerzensgeldes von 50 fl. und der Curkosten im Betrage von 3 fl. 95 kr. verurtheilt.

Der wegen Betrug schon mehrmals abgestrafte Winzer Johann Schugmann aus Süßenberg versetzte im Mai v. J. beim Rudolf Werner in Mureck einen falschen Wechsel über 150 fl. um 30 fl. und ließ sich später auf denselben noch 10 fl. und 5 fl. zahlen, so daß Herr Werner um 45 fl. geschädigt wurde. Schugmann erhielt wegen Betrug drei Monate schweren Kerker.

Die Besizersöhne Murschitz Franz, Matthias, Alois und Anton aus Salschaf, Holz Alois und Tschusch Franz aus Zagorzen überfielen am 13. December nachmittags beim Verlassen eines Gasthauses in Terbegozzen den Butschko Alois und den Stuchek Jakob und prügelten dieselben derart, daß Stuchek bewußtlos liegen blieb, dem Butschko aber die Hand gebrochen wurde. Murschitz Franz wurden hierfür 15, Matthias Murschitz und Franz Tschusch je 6, Alois Murschitz und Alois Holz je 4 Monate schweren Kerkers zuerkannt; Anton Murschitz wurde freigesprochen.

Letzte Nachrichten.

Wien, 28. Februar. Der älteste Bewohner Wiens, der sich noch auf die Franzosenzeit erinnern konnte, M. L. Kohn, ist heute im 113. Lebensjahre gestorben.

Sarajewo, 28. Februar. (Ein furchtbares Familiendrama.) In Podavid ereignete sich heute ein entsetzlicher Doppelmord. Die in dem genannten Orte wohnhaften Brüder Lazo und Mile Wijatovic geriethen mit ihrem leiblichen Vater und ihrem Stiefbruder Peter Lomar in Streit, in dessen Verlauf Lazo Wijatovic seinem Stiefbruder mit einer Hacke den Kopf spaltete, Mile Wijatovic aber den Vater erschlug.

Rom, 28. Februar. Aus dem Vatican kommen beunruhigende Nachrichten über das Befinden des Papstes, doch lauten sie widersprechend. Einer Angabe zufolge habe der Papst nachts infolge eines Influenza-Anfalles stark gefiebert, habe sich jedoch nachmittags um 2 Uhr wieder ziemlich wohlgeföhlt und sei aufgestanden. Nach anderen Mittheilungen hätte sich erst heute nachmittags Fieberschauer eingestellt und der Papst klagte über stechende Schmerzen in der Herzgegend.

Rom, 28. Februar. Nach einer Meldung des „Fanfulla“ hätte die chinesische Regierung die Samun-Bai an Italien abgetreten.

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 fr. u. fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

Verstorbene in Marburg.

- 19. Februar: Groß Max, Wirtshafterinsohn, 9 Monate, Setzerhofgasse, Masern.
- 20. Februar: Vorbel Stefanie, Bahnanreicherstochter, 3 1/2 Jahre, Neue Colonie, Masern. — Gruber Antonia, Kellerarbeiterstochter, 28 Jahre, Kaserngasse, Tuberculose.
- 22. Februar: Rajchl Stefanie, Zimmermannstochter, 2 Monate, Kärntnerstraße, Atrophie. — Grieb Johann, Locomotivführer i. P., 70 Jahre, Triesterstraße, Blasenentartung. — Drescher Josef, Köchinsohn, 12 Tage, Triesterstraße, Atrophie.
- 23. Februar: Vogner Heinrich, Spenglergehilfensohn, 1 1/2 Jahre, Neugasse, Diphtheritis. — Schumner Johann, Maurer, 71 Jahre, Tegetthoffstraße, Lungenemphysem. — Germ Albina, städt. Amtsdienersstochter, 15 Tage, Tegetthoffstraße, Atrophie.
- 24. Februar: Bernig Emma, Schneiderstochter, 10 Tage, Volksgartenstraße, Magencatarrh. — Schijfel Carl, Aushilfs-Conductor, 35 Jahre, Mellingerstraße, Gehirnlahmung. — Höchl Sofie, Locomotivführerhustochter, 13 Monate, Werkstättenstraße, Masern.

Gedenkblatt. Die vom Kaiser mit der Jubiläums-Erinnerungs-Medaille ausgezeichneten Militärs und Staatsbeamten machen wir auf ein, von der besten bekannten Kunstanstalt G. Freitag u. Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 64, ausgegebenes Gedenkblatt dieser Decoration aufmerksam. Der Preis des außerordentlich hübschen Gedenkblattes ist für die Ausgabe für Militärs fl. — 80, für die Ausgabe für Beamten fl. 1.—. Gegen Einzahlung des Betrages per Postanweisung oder in Briefmarken sendet die obgenannte Kunstanstalt das schöne Erinnerungsblatt postfrei zu und empfehlen wir unseren Lesern, von dieser Gelegenheit fleißig Gebrauch zu machen.

Eine Lanze für die freie Bauernschule. Ein Handbuch gegen die clericalen Landagitation. Unter Mitwirkung praktischer Landeschullehrer und eines hervorragenden bäuerlichen Abgeordneten herausgegeben von M. Brandais in Gschmaier bei Jz, Steiermark. Das etwa 140 Seiten starke Buch bepricht in fesselnder Weise die moderne Schulbewegung, widerlegt die clericalen Argumente, bringt sehr interessante Enthüllungen und stellt einen Entwurf eines Schulprogramms auf, welches den Forderungen der freisinnigen Lehrerschaft entspricht und zugleich die bäuerlichen Bedürfnisse einschließt. Das Buch erscheint im Monate März im Selbstverlage. Einzelbezug 80 fr. Massenbezug ermäßigt, bei Vorbestellung 60 fr.

Muser Kaffeegetränk, das uns so unentbehrlich scheint, ist in Wirklichkeit nur ein Product der Mode und der langjährigen Angewohnung, welche historisch zu verfolgen interessant genug ist. Bekanntlich haben die Türken den „schwarzen Trank“, der ihnen Erfrischung war für den verbotenen Weingenuß, im Abendlande eingeführt, und über Paris und Wien wurde zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts derselbe allmählich Mode. Aber nur allmählich, denn das Getränk wollte lange nicht schmecken, man fand es anfangs „schauerhaft“. Was jedoch jetzt die Mode nicht durch, und es wäre schließlich die Angewohnung an den nervenerregenden Kaffeegenuß nicht zu bebauern, wenn sich leider nicht bald sehr schlimme Folgen desselben gezeigt hätten. Schon Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden von namhaften Ärzten als Wirkungen des Bohnenkaffees Lähmungserscheinungen der Nerven- und Herzthätigkeit nachgewiesen; und seit 1820 das Caffein entdeckt wurde, weiß man sicher, daß diese Erscheinungen auf das, wenn auch in kleinen Dosen regelmäßig mit dem Bohnenkaffee eingenommene Kaffeegetränk zurückzuführen sind. Aber trotz aller ärztlichen, oft dringenden Warnungen, verbreitete sich die Gewohnheit des regelmäßigen Kaffeetrinkens immer mehr, hauptsächlich wohl deshalb, weil kein vollwertiger Ersatz für die nun einmal vorhandene Geschmacksgewohnung geboten werden konnte. Dies geschah erst, und man darf sagen zum allgemeinen Wohl und zum wünschlichen Segen für die Menschheit, durch die von dem größten Erfolg begleitete Einführung von Kathreiners Kneipp-Malzstee. Derselbe besitzt Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees, ohne dessen gesundheitsschädliche Eigenschaften. Zumeist wird Kathreiners Malzstee jetzt noch als Zusatz zum Bohnenkaffee verwendet, dem er bis zur Hälfte und darüber beigegeben werden kann. Aber auch ganz pur getrunken, wenn stark zubereitet, schmeckt Kathreiners Kneipp-Malzstee vorzüglich und kann für jeden Familientisch nicht dringend und warm genug empfohlen werden. Man verwende aber nur den „echten Kathreiner“ in den bekannten Originalpacketen und hüte sich vor den minderwertigen Nachahmungen wie vor „offen zugewogener“ Ware.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. 26. Jahrgang (A. Hartlebens Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 fr. in Briefmarken. Diese Zeitschrift dient ausschließlich nur der Praxis. Ihre Mittheilungen, die sich über alle Berufsarten verbreiten, bestehen in praktischen, zuverlässigen und leicht ausführbaren Anweisungen, Arbeitsverbesserungen und Neuerungen auf technischem und industriellem Gebiete. Besonders wertvoll sind die zahlreichen Anweisungen zu neuen, lohnenden Erwerbsarten. Die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“ bieten jedermann, insbesondere dem Techniker und Industriellen, die Mittel, alle neuen Erfindungen und alle wertvollen praktischen Errungenschaften kennen zu lernen und so zu verstehen, daß er sie in seinem Geschäft sofort verwerten kann und demzufolge immer auf der Höhe der Zeit steht. Hunderte von Fragen aus allen Berufszweigen finden in dieser Zeitschrift praktische und kostenlose Beantwortung.

Asthma ist heilbar!

Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver verschafft selbst in den schlimmsten Fällen sofortige Linderung und heilt vollständig, wo andere Mittel versagen. Zu haben in den Apotheken zu fl. 1.60 und fl. 2.90 per Paket. Wo nicht vorrätzig, wende man sich an Dr. R. Schiffmann's Ungarisch Depot Budapest, Königsgasse 12.

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss
 hervorragendes **Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige.**
 Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch
 Zahnarzt
jetzt Herrengasse Nr. 15
 ordiniert von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

Für Baumeister und Bauherren!

Das Sägewerk und die Tischlerwarenfabrik der Baumeister **Josef Nepolitzki's Erben** in Marburg, Kärntnerstraße 42 empfehlen sich zur Übernahme und Anfertigung aller

Bautischlerarbeiten

wie: **Thüren, Fenster mit Jalousien und Rolläden, eigener Erzeugung, Portale und Gewölbeinrichtungen, Wandvertafelungen, Holzplafond, Glaswände, weiche Tafelfußböden und Schiffböden** u. unter Zusicherung solidester Ausführung, schnellster Bedienung, nebst billigster Preisberechnung.

Holz wird zum Schneiden angenommen und billigt berechnet.

Zur Anfertigung von

MÖBELN

in allen Stilarten, von den einfachsten bis zu den feinsten, matt und poliert, insbesondere zur Einrichtung ganzer **Wohnungen, Villen und Landhäuser, Gast- und Kaffeehäuser, Verkaufsgewölbe, Möbel für Kanzleien, Küchen-, Vorzimmer-Einrichtungen** u. empfiehlt sich die Tischlerwarenfabrik der

Baumeister Josef Nepolitzki's Erben
in Marburg, Kärntnerstraße 42.

Nur streng solide Arbeit, trockenes Holz, bei billigster Preisnotierung.

Behördlich bewilligter Ausverkauf

Ausverkauf
und
Auflösung des Geschäftes.

Wegen anhaltender Kränklichkeit gänzlicher Ausverkauf sämtlicher Manufactur- und Kurzwaren im Geschäft zum „guten Hirten“, Tegethoffstr. 23.

Empfehle dem geehrten Publicum die günstige Gelegenheit zu einem guten und billigen Einkaufe und verschere die solideste Bedienung. Mit vorzüglicher Hochachtung

Heinrich Schrey.

Behördlich bewilligter Ausverkauf

Constituierende Hauptversammlung

des Vereines der Hausbesitzer in Marburg und Umgebung am 4. März 1899, 8 Uhr abends im **Casino-Kaffeehaus.**

- Tagesordnung:
1. Bericht über die Thätigkeit des provisorischen Ausschusses und Bekanntgabe der Statuten.
 2. Wahl des Ausschusses.
 3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern.
 4. Festsetzung der Jahresbeiträge.
 5. Freie Anträge.

Alle Haus- und Realitätenbesitzer von Marburg und Umgebung sowie die Herren Administratoren, Inspectoren u. werden in ihrem eigensten Interesse ersucht, diese Versammlung zu besuchen.

Für den vorbereitenden Ausschuss: **Mois Währ m. p.**

Kundmachung.

An dem öffentlichen Krankenhause zu Marburg kommt mit 1. April 1899 die Stelle eines Secundararztes mit dem Gehalte von jährlich 600 fl. zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle müssen Doctoren der gesammten Heilkunde sein und sich verpflichten, in der Nähe des Krankenhauses zu wohnen. Gesuche sind zu richten an den steiermärk. Landesauschuss in Graz und zwar bis längstens 10. März 1899.

Graz, den 18. Februar 1899.

Gemischthandlung

mit Bier- und Weinschk., lebensfähig, ist bis 15. März zu verpacken; ferner ist eine **Bäckerei** mit **Gasthaus** eventuell auch mit sehr schöner Dekonomie, unter leichtesten Bedingungen veräußlich. Anzufragen in der Verw. d. Bl.

Ein Stall

für zwei Pferde und Remise sofort zu vermieten. Anzufragen **J. K. Halbärb,** Schillerstraße 12.

Schöne Bügelkohlen

sind bei **Fried. Wiedemann** im Spenglerladen Hauptplatz 11 zu haben.

Waldpflanzen-Verkauf.

Starke dreijährige, unverschulte Fichtenpflanzen à fl. 2.— per Mille und ebensolche Lärchenpflanzen à fl. 2.50 per Mille incl. Emballage franco Station **Rühnsdorf** der Südbahn gibt ab die **Freiherrlich von Hellendorfsche Forstverwaltung** Stift Griffen in Kärnten.

Billigst! Möbel, Brautausstattungen etc. Billigst!

Weiche complete Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 Betten, 2 Chiffonnieren, 2 Nachtkasteln, 1 Waschkasten, 1 Tisch, 4 Sesseln, 2 Betteinsätzen und 2 dreitheiligen Afrikamatratzen loco franco ins Haus netto fl. 100. 2 Fenstercarnissen und ein Spucknapf gratis.

Dasselbe hart poliert in feinerer Ausstattung fl. 150, 200, 250 und höher.
Complete altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung von fl. 150 aufwärts.
Speisezimmer-Einrichtung fl. 150
Halb-Decorationsdivan mit Matratze in der Lade fl. 50
Decorationsdivan feinst in Peluche und Teppiche fl. 90

Grosses Lager von Teppichen, Spiegeln, Betteinsätzen und Matratzen.
Bestellungen sämtlicher Tischler- und Tapezierarbeiten in jeder Ausführung prompt und billigt. Aufträge nach auswärts prompt und gewissenhaft. Garantie für reine und solide Arbeit. — Preiscourante gratis.

Möbel-Magazin des Turk & Lustkandl
Marburg, Burggasse 4.

Herzliches Lebewohl

rufe ich allen meinen Freunden und Bekannten anlässlich meiner Versetzung nach Graz zu.

477 **Johann Kosch**
Magazinsmeister der Südbahn.

Zu verkaufen

Bei der Gutsverwaltung St. Georg, Ober-St. Kunigund, Post Böhmig, sind 3 gesunde vertraute Kaleschpferde im Alter von 11 Jahren als überzählig preiswürdig abzugeben. 462

Als Oekonom

bittet ein Bauernbursche, 30 Jahre alt, bei einer größeren Herrschaft, Gutsverwaltung oder Großgrundbesitzung unter bescheidenen Ansprüchen mit 1. April eine Stelle. Derselbe ist in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, besonders im Wein- und Obstbau, ist von Profession Fassbinder und besitzt Kenntnisse in der Kellereiwirtschaft und Brenneret. Gültige Zuschriften werden erbeten unter **K. S. 29,** postlagernd Eggbi-Tunnel. 458

700 bis 800 Metercentner süsches Heu

und Grummet von den hies. Stadtparkwiesen sind billigt fuhrweise zu verkaufen. Anzufragen bei **S. Ružička,** Marburg, Tegethoffstraße 44. 226

Schönes Gewölbe

in der Tegethoffstraße, Eckposten, zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 474

Zu verkaufen

ein schöner Acker an einer neuen Straße, für Baupläze sehr geeignet. Anfrage Kärntnerstraße 43. 456

Zwei Wohnungen

eine im 1. Stock, eine im 2. Stock mit je 2 Zimmern sogleich zu vergeben. Mellingnerstraße 8. 229

Zwei parcellierte Bauplätze

in der Kärntnervorstadt, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße 52, 1. Stock. 360

Fremdliche Wohnung

neu hergerichtet, ganzer 1. Stock, bestehend aus 2 größeren u. 4 kleineren Zimmern, Vorzimmer, Küche, Wirtschaftsbalcon, Boden-, Keller- und Gartenantheil, ist an solide Partei zu vermieten. Preis per Monat 28 fl. Anfrage bei Frau Emilie Kartin, Kärntnerstraße 22. 452

Geräumige Tischlerwerkstätte

wird bis 1. April zu mieten gesucht. Gefl. Zuschriften an d. Verw. d. Bl.

Gesucht wird

bis 1. April l. J. ein leeres Zimmer im 1. od. 2. Stock, sonnseitig mit freier Aussicht, wozüglich in der Nähe des Stadtparles. Anträge unter **J. D. 97** an die Verw. d. Bl. 365

Marburger Escomptebank.

Stand der Spareinlagen am 28. Februar 1899:
Oe. W. fl. 265.834.24.

Reimfähige Samen

seidenfreie Klee- und Gräseramen, Runkelrüben, Erbsen, Gemüse u. bei **Mois Duandest,** Herrengasse 4.

Sämmtliche Apfelbäume

aus dem Leopold Schnurrer'schen Garten werden ausverkauft. Anzfr. bei der Richte, Domplatz 16, part. r.

2 Zimmer

und Cabinet sogleich zu vermieten. „Café Central“. 429

Weinpresse

zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn **J. Wregg,** Schleifg. 430

Wägen

Zwei halbgedeckte sind zu verkaufen. Seizerhofgasse 5. 437

Zum Färben

grauer und rother Haare Kuhns Auf-Cetrakt fl. 1.50, attest. giftfrei. Kuhns Auf-Vomade Mutin. Eht nur von **Franz Kuhn,** Kronenplatz, Nürnberg. — Hier bei **M. Wolfram,** Drogerie u. Mich. Nicher, Friseur.

Es bleibt dabei!

Die wirksamste med. Seife ist **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife** von Bergmann & Comp. in Dresden-Telitzsch a/S., vorzüglich und allbewährt gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Miteffer, Finnen, Flechten, Blüthen, rothe Flecke u. Preis à Stück 40 kr. bei Drogerie **M. Wolfram,** Marburg.

Pserhofer's Apotheke zum „gold. Reichsapfel“

WIEN, I., Singerstraße Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen, altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Ärzten dem Publicum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pserhofer's Blutreinigungspillen** beim Publicum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstraße 15.

Von diesen Pillen kostet: 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer** und zwar in rother Schrift trage.

- Frostbalsam** von J. Pserhofer. 1 Tiegel 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.
- J. Pserhofer's Spitzwegerich-Saft,** schleimlösend, 1 Flasche 50 kr.
- J. Pserhofer's Kropfbalsam,** 1 Flasche 40 kr., mit Franco-Zusendung 65 kr.
- Stolls Kola-Präparate** vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Citgir 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr. 1/4 Liter 85 kr.
- J. Pserhofer's Bittere Magentinctur,** (früher Lebensessenz genannt.) Gelinde auflösendes Mittel von anregender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen. Preis eines Gläschchens 22 kr., 1 Duzend Gläschchen 2 fl.
- J. Pserhofer's Wundenbalsam,** 1 Flasche 50 kr.
- Tannochinin-Pomade** von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.
- Heilpflaster für Wunden** von weiland Prof. Stendel, 1 Tiegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.
- Universal-Reinigungsalz** von **A. W. Vultrich,** Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Bestellungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Zweigverein Marburg a. D. des allgem. deutschen Sprachvereines.

Der Verein ladet hiermit nicht nur seine Mitglieder, sondern jedermann zur Theilnahme an den, vom steiermärkischen Volksbildungs-Verein angeregten, in Wien, Graz, Leoben und anderen Städten mit dem größten Beifalle aufgenommenen

volksthümlichen Vorträgen

von Hochschul-Professoren ein. — Der zweite Vortrag findet Sonntag, den 5. März im Casino-Speisesaale (1. Stock) statt, und spricht der k. k. Hochschulprofessor Herr Dr. Ernst Mischler „Über das Verbrechen als gesellschaftliche Erscheinung“. Beginn des Vortrages: 4 Uhr nachmittags. Karten zu 20 Kr., für Arbeiter und Studenten zu 10 Kr. sind zu haben in Joh. Gaifers Papierhandlung und an der Casse.

Danksagung.

Für die Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres geliebten unvergesslichen Gatten und Vaters, des Herrn

Karl Schischek

Aushilfs-Conducteur der k. k. priv. Südbahn

sowie für die sehr zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders den verehrl. Herren Collegen des Verstorbenen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 1. März 1899.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Die vielen liebevollen und herzlichen Beweise inniger Theilnahme schon während der Krankheit wie nach dem uns schmerzlich betroffenen Hinscheiden unserer innigtgeliebten guten Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

Elisabeth Stark

Privaten,

die vielen schönen Kranzspenden, sowie die besonders zahlreiche ehrende Begleitung der Bestattung zur letzten Ruhestätte, verpflichten uns, allen den herzlichsten tiefempfundenen Dank auszusprechen.

Marburg, am 1. März 1899.

Familie Stark.

Danksagung.

Für die aufrichtige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigtgeliebten Sohnes und Bruders, des Herrn

Anton Stiebler

sowie für die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders dem löbl. Väcker-Gesangclub für die Absingung der ergreifenden Trauerchöre, unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 1. März 1899.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Marburger Gewerbe-Verein.

Einladung

zu der **Donnerstag, den 2. März 1899 im „Hotel Mohr“ (Hofsalon)** stattfindenden diesjährigen

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung.
2. Rechenschaftsbericht pro 1898.
3. Cassabericht und Bericht der Rechnungsrevisoren.
4. Neuwahl des Ausschusses und der Revisoren.
5. Freie Anträge.

Beginn 8 Uhr abends.

Falls die erste Versammlung nicht beschlussfähig ist, wird der Beginn der zweiten auf 1/2 9 Uhr festgesetzt. Gäste sind willkommen.

Die Vereinsleitung.



Marie Hafenrichter gibt in ihrem Namen, sowie im Namen ihrer Kinder und Enkel allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden ihres lieben Gatten, bezh. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des wohlgeborenen Herrn

Oswald Hafenrichter

Fabriks- und Realitätenbesitzer, Ritter des Franz Josef-Ordens etc.

welcher am 21. Februar im 68. Lebensjahre in Meran sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung des theueren Verbliebenen erfolgt Freitag, den 24. Februar, 1/2 5 Uhr nachmittags von der städt. Leichenkapelle aus im eigenen Grabe auf dem städtischen Friedhofe in Meran.

Die heil. Seelenmessen werden am Samstag, den 25. Februar halb 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Meran gelesen.

Meran, den 23. Februar 1899.

Ärztlicher Bezirksverein Marburg.

Der Verein veranstaltet am **Dienstag, den 8. März 1899** punkt 8 Uhr abends im **Casino-Speisesaale** (1. Stock) einen Vortrag, welchen Herr Ingenieur **G. Dorovius** aus Wien über

Die Feuerbestattung

von

Standpunkte ihrer Freunde und Gegner

unter Vorführung und Erklärung von Bildern, sowie des Modells eines Crematoriums halten wird.

Zu diesem Vortrage sind alle (Frauen und Herren), welche einen Sinn für den Gegenstand haben, höflichst eingeladen. **Eintritt frei!**

Panorama International.

Filliale des Grazer Ponorama International.

Im Hofsalon des Gasthauses zum „rothen Igel“ **Bittringhofgasse 7.**

Letzte Ausstellung! Nur bis Sonntag, 5. März zu sehen:

Neu! Hochinteressant!

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaars im Herbst 1898.

Eintritt 20 Kr. Kinder 10 Kr. Sechs Billete 1 fl. — Für Schulen und Vereine Ermäßigung.

Geöffnet jeden Tag von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.



Gegründet 1860.

M. Jiger's Sohn

Uhrmacher

1 Postgasse 1

Marburg,

Pendel-

Uhren

von 5 fl. aufwärts

matt und poliert.

Größtes Lager von

Juwelen, Gold- u.

Silberwaren.

Ein Gewölbe

mit Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör zu vermieten. Tegetthoffstraße 42, ehem. Frohm'sches Haus. Näheres bei der Hausmeisterin. 463

Eine halbe Loge

im ersten Stock zu vergeben und ein **Negerad**

1898er Modell, ganz wenig befahren, wird billig abgegeben. — **Reiserstraße 4.** 466

Verloren

ein Paket Wertpapiere in starkem braunen Papier. Der Finder möge dieselben gegen den gesetzlichen Finderlohn (280 fl.) im städtischen Polizeiamte abgeben. 461

Ein kleines Gewölbe

mit Wohnung und eine freundliche **Dachwohnung** zu vermieten. — **Wielandplatz 1.** 455

BRUNNENBAU

nach neuestem k. k. ausschl. priv. Verfahren.

Ignaz Denzel, Inhaber des k. k. ausschl. Privilegiums zur Herstellung von Brunnen, empfiehlt sich zur Ausführung solcher, einzig in der Art dastehenden Brunnenbau-Methode, welche Bauart schon von sehr vielen Persönlichkeiten anerkannt wurde, worüber mir auch **viele Atteste und Zeugnisse** ausgestellt wurden. Eines der neuesten Schreiben lasse ich hier wortgetreu folgen, welches mir von Herrn **Wilhelm Badl** am 20. Februar 1899 eingehändig wurde. 405

Herrn **Ignaz Denzel** in **Marburg.** 20. Febr. 1899.

Ihren Wunsche gemäß bestätige ich, dass Sie in meinem Hause am Hauptplatz in 8 Tagen einen 18 Meter tiefen Brunnen aus Gussbeton herstellen, was auch den Laien überraschen muss, wenn man bedenkt, wie lange früher an einem Brunnen gearbeitet wurde und wie viel Unglück dabei vorkam. Der nach Ihrem System hergestellte Brunnen liefert gesundes Untergrundwasser und verhindert den Zutritt von Sicker- und Oberwasser, was bei unseren Verhältnissen in der Stadt, wo es so viele Düngergruben, Schweine- und Pferdestallungen gibt, nicht genug geschätzt und beachtet werden kann. Zum Schlusse möchte ich Ihnen, jedoch ohne Aufforderung Ihrerseits, noch fragen, dass es mich ganz besonders freute, in Ihnen nicht nur einen genialen Brunnentechniker, sondern auch einen Geschäftsmann kennen gelernt zu haben, der das Geschäftliche äußerst correct erledigt. Achtungsvoll **Wilh. Badl.**

Tüchtiger Weinbauer

am Nebstsch., auch als Landwirt erfahren, wird nebst Frau als Schaffer auf mittl. Gut gesucht. Bohn bis 30 fl., Wohnung, Holz. Ausführliche Offerte „**M. L. 19**“ **Fehring.** 470

In dem beliebten Wallfahrtsorte **Maria-Rast** ist eine 433

schöne Realität

zu verkaufen. Anzufragen beim Besitzer **Franz Puz, Maria-Rast, Haus Nr. 4.** Briefe werden gegen Retourmarke beantwortet.

Geschäfts- und Wohnungs-Veränderung.

Erlaube mir dem P. T. Publicum ergebenst zur Kenntnis zu bringen, dass ich mein 476-

Anstreicher-, Maler- und Lackierer-Geschäft

in die

Viktringhofgasse 23

verlegt habe. — Indem ich höflichst bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin in gleicher Weise angebeihen zu lassen, erlaube ich mir, gleichzeitig mitzutheilen, dass sich meine Wohnung von **1. März** an **Freihausgasse 11** befindet.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Franz Kollar.